

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Handfun“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zalkenstraße 11, sowie durch alle Kiosks zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 26 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 10 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

Neuer Wahlsieg der Sozialdemokratie

40 Prozent Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie bei den Hamburger Bürgerschaftswahlen.

Hamburg, 10. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Die am Sonntag durchgeführten Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, den selbst die rechtsstehende bürgerliche Presse bekräftigen muß. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis erhielten Sozialdemokraten (1927) 247 087, (1924) 173 358, Volkspartei (1927) 72 239, (1924) 74 834, Demokraten (1927) 65 148, (1924) 70 622, Zentrum (1927) 97 67, (1924) 89 05, Deutschnationale (1927) 98 547, (1924) 90 692, Nationalsozialisten (1927) 9737, (1924) 13 405, Mittelstandspartei (1927) 27 055, (1924) 6897, Aufwertungspartei (1927) 7729, (1924) —, Kommunisten (1927) 110 115, (1924) 78 522.

Auffallend ist die im Vergleich zu den letzten Bürgerschaftswahlen viel stärkere Wahlbeteiligung. Am Sonntag wurden 647 402 gültige Stimmen gegen 534 326 Stimmen bei der letzten Bürgerschaftswahl im Oktober 1924 abgegeben. Diese Steigerung der Wahlbeteiligung um 113 000 Stimmen kommt ausschließlich den Sozialdemokraten und Kommunisten zugute.

Das Ergebnis zeigt einen verhältnismäßig starken Niedergang fast sämtlicher bürgerlicher Parteien, während die Sozialdemokratie trotz ihrer jahrelangen verantwortlichen Beteiligung an den Regierungsgeschäften des Hamburger Stadtsrates ihre Stimmenzahl um rund 76 000 zu steigern vermochte. Auffallend ist auch an dem Hamburger Wahlergebnis der Rückgang der Demokraten. Sie scheinen überall das Opfer neuerstandener Mittelstands- oder Wirtschaftsgruppen zu werden. Dagegen haben die Kommunisten im Vergleich zum Jahre 1924 ihre Stimmenzahl ebenfalls verhältnismäßig stark gesteigert. Wäre es möglich, sie verantwortlich in die Hamburger Politik einzuschalten, dann wäre der Erfolg der gestrigen Wahlen noch größer einzuschätzen, als er schon ist, denn sämtlichen 289 500 bürgerlichen Stimmen stehen an sozialistischen, kommunistischen Stimmen 360 000 gegenüber. Es handelt sich hier um eine außergewöhnlich starke Mehrheit.

Die Mandate verteilen sich nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wie folgt: Sozialdemokraten 63 (53), Kommunisten 28 (24), Demokraten 16 (21), Zentrum 2 (2), Deutsche Volkspartei 18 (23), Deutschnationale 24 (28), Nationalsozialisten 2 (4), Wirtschaftspartei 6 (2).

Die bisherige Regierungskoalition in Hamburg (Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei) bleibt mit 99 Sitzen gegenüber der deutschnationalen-kommunistischen Opposition mit 54 Stimmen in der absoluten Mehrheit.

Es ist aber auch eine Regierung der Weimarer Koalition mit 81 gegen 72 Sitzen, ja sogar eine Regierung von Sozialdemokraten und Demokraten mit 79 gegen 74 Sitzen möglich.

Kommunisten überfallen Sozialdemokraten

Hamburg, 10. Oktober (Eig. Funkbericht.)

Der Wahltag ist leider nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Kommunisten, deren ganzer Wahlkampf auf die gemeinste Bekämpfung der Sozialdemokratie eingestellt war, gingen am Sonntag teilweise zu tätlichen Angriffen über, wo sie sich in der Uebermacht glaubten, fielen sie über Propagandaautos und kleine Propagandatrups her und rissen Fahne und Plakate ab. Im Stadtteil **Warmbeil** überfielen sie mehrere von einer Kundgebung heimkehrende Reichsbannerleute und stachen mit Messern auf sie ein. Dabei wurden drei Reichsbannerleute verletzt, und zwar einer so schwer, daß er sofort in ein Krankenhaus überführt werden mußte. In einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Sozialdemokrat von Anarchisten blutig geschlagen.

Auch in Königsberg großer Wahlerfolg der Sozialdemokratie.

Königsberg, 10. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Am Sonntag fanden hier die Neuwahlen zum Stadtparlament statt. Sie führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, die ihre Mandatsziffer von 6 auf 15 zu steigern vermochte.

Königsberg i. Pr., 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung verliefen trotz der gehässigen Agitation der Deutschnationalen und Volksparteier gegen die Sozialdemokratie ohne jeden Zwischenfall. Die Sozialdemokratie erhielt 26852 Stimmen gegen 13336 Stimmen bei der letzten Wahl im Mai 1924. Sie vermochte infolgedessen ihre Mandatsziffer von 6 (nicht 9 wie es in der ersten Meldung hieß), auf 15 zu steigern. Auch die Kommunisten haben infolge der erfolgten Eingemeindung einen geringeren Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Sie erhalten statt bisher 12 nunmehr 15 Mandate. Die Volkspartei gewann durch die Eingemeindung ebenfalls 3 Sitze, während die Deutschnationalen nur mit Ach und Krach ihren Bestand halten konnten. Schwere Verluste erlitten die Volksischen und die Mieterpartei, Demokraten und Zentrum hielten ihre Stimmen.

Tschischerin und Litwinoff vorläufig auf die französische Note überhaupt nicht antworten und eventuell versuchen werden, Katowksi so lange als möglich auf seinem Pariser Posten zu belassen. Die französische Regierung aber hat außer dem Ausweisungsbefehl keine wirksamen Mittel, um ihn zur Abreise zu bewegen. Man befürchtet in diesem Falle, daß Rußland den Botschafterposten in Paris leerlassen und damit Frankreich in die Zwangslage versetzen werde, seinen eigenen Botschafter in Moskau mindestens in Ferien zu schicken.

Alle diese Befürchtungen bilden auch den Grund, warum der Ministerrat sich bisher sorgfältig hütete, irgendeinen Beschluß über den Zeitpunkt des Wiederauftritts der Kammer zu fassen. Namentlich Poincaré wünscht, einer parlamentarischen Erörterung des Falles Katowksi aus dem Wege zu gehen. Er hegt die Hoffnung, daß der ganze Zwischenfall bis zum Wiederauftritt des Parlaments doch noch aus der Welt geschafft werden kann. Er hat daher seine Absicht kundgetan, nochmals mit dem Vorsitzenden der Finanzkommission zu verhandeln, um mit diesem irgendeinen Vorwand für eine weitere Vertagung des Parlaments zu finden. Man trägt sich vorläufig mit der Absicht, die Kammer erst am 7. November zusammenzutreten zu lassen.

Der bulgarisch-russische Konflikt.

Kein Ultimatum Südslawiens.

Sofia, 9. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Gerüchte, daß die südslawische Regierung in Sofia eine befristete Note wegen der Grenzzwischenfälle überreichen ließ, werden halbhoffig in Abrede gestellt. Es wird hinzugefügt, daß die Besprechungen des Außenministers mit dem südslawischen Gesandten in freundlichem Tone geführt worden sind. Die Regierungspresse äußert sich zu den Zwischenfällen sehr zurückhaltend. Sie bringt jedoch einmütig ihr Bedauern über die Ermordung des Generals Kowatschewitsch zum Ausdruck und betont gleichzeitig, daß Bulgarien an diesen Vorfällen keinerlei Schuld treffe. Infolgedessen müßten die unbegründeten strengen Grenzmaßnahmen der südslawischen Regierung sehr verwundern. Sie seien ungeeignet, die gegenseitige Verständigung zu fördern. „Mehr Ruhe und Selbstbeherrschung“, so erklärt das Blatt Janoff's, wären dem Balkanfrieden dienlicher.“

Auch am Sonntag war über den Verlauf der Unterredungen zwischen dem bulgarischen Außenminister und dem südslawischen Gesandten in Sofia Näheres nicht zu erfahren. Bedingt die Regierungspresse weiß zu berichten, daß Bulgarien gegenüber den südslawischen Grenzmaßnahmen nicht passiv zu bleiben gedenke und sie entsprechend beantworten werde. Im übrigen spricht man von einer Sperrung der Grenze durch Bulgarien und die Verhängung des Ausnahmezustandes über die Grenzreise. Da hierfür die Zustimmung des Sobranje erforderlich ist, wird das Parlament noch in dieser Woche zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Trotzdem ist ein entschiedenes Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die mazedonischen Organisationen ausgeschlossen, weil dadurch schwere innerpolitische Konflikte heraufbeschworen würden.

Am Sonntag mittag veranstalteten die mazedonischen Verbände in Sofia vor dem Hotel, in dem der hier tagende Völkerbundskongress seine Sitzungen abhält, eine Demonstration unter der Parole „Mazedonien den Mazedoniern“ und „Freiheit oder Tod“.

Die Mörder des Generals gefaßt.

Belgrad, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der jugoslawischen Polizei ist es, einer amtlichen Meldung zufolge, gelungen, die Mörder des Generals Kowatschewitsch zu stellen. Es kam dabei zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei von den gestellten Attentätern getötet wurden, während der dritte festgenommen werden konnte. Von den getöteten Attentätern ist der eine Bulgare, der andere stammt aus der südslawischen Stadt Stip. Der festgenommene Attentäter ist ebenfalls Bulgare. Er hat bereits gestanden, das Attentat mit den beiden getöteten Komplizen begangen zu haben.

Die hier ergehenden Sonntagsskizzen betonen, daß für heute oder morgen ein Schritt der Großmächte in Belgrad und Sofia erwartet wird.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Katiger Verlauf der Wilna-Frage.

Warschau, 8. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen von der litauischen Grenze in Richtung auf Polen einliefen und von der polnischen Presse veröffentlicht worden sind, lauten recht gefährlich. Die polnischen Grenzmaßnahmen haben danach durchaus keine Abschwächung des litauischen Vorgehens gegen die polnische Westgrenze erreicht. Man scheint im Gegenteil in Wilna ein noch stärkeres Verfehlen gegen die Polen im litauischen Staate durchzuführen zu beabsichtigen. Man erwartet daher, daß

Der Fall Katowksi.

Veröffentlichung des Notenwechsels über den Fall.

Paris, 8. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Ministerrat hat sich am Sonnabend sehr ausführlich mit dem Falle Katowksi beschäftigt. Im Anschluß an die Sitzung wurden die gesamten Dokumente des offiziellen Meinungsaustausches zwischen Paris und Moskau veröffentlicht.

Das erste dieser Dokumente ist eine Verbalnote, die der französische Botschafter in Moskau am 1. Oktober dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinoff, übergeben hat. In dieser Verbalnote wird der tags zuvor vom Pariser Ministerrat gefaßte Beschluß, daß die Unwesenheit Katowkisi auf seinem Pariser Posten unerwünscht sei, kommentiert und erklärt, daß die französische Regierung im Interesse der künftigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit Rußland die Abberufung Katowkisi für wünschenswert ansehe.

Am 4. Oktober antwortete Tschischerin in einem Schreiben, in dem er erklärt, daß die russische Regierung die Abberufung Katowkisi als unerwünscht betrachte und als unerklärlich vom Standpunkt der Erfolge in der Frage der Schuldregelung, die dem Katowkisi erzielt wurden; es sei schließlich für die gesamten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, den Botschafter abzuberufen. Rußland müsse vorher eine genaue Darlegung erhalten, in der die Forderung Frankreichs auf Abberufung schriftlich fixiert und ausführlich begründet werden müsse.

Das dritte Dokument stellt die am Freitag vom französischen Botschafter an Tschischerin persönlich übergebene Note dar, die den offiziellen Antrag auf Abberufung Katowkisi enthält. Die Note gibt zunächst einen historischen Überblick über die Entstehung des Falles Katowksi. Sie erklärt, daß Katowksi

zum erstenmal mit seiner Unterzeichnung des Manifestes der russischen kommunistischen Partei aus der gebotenen Zurückhaltung herausgetreten sei. Weiter habe er die Pflicht der Zurückhaltung dann in ganz unzulässiger Weise verletzt, als er seine letzten Vorschläge in den russisch-französischen Schuldenverhandlungen sofort der Presse mitteilte, und zwar, wie die französische Note besonders betont, augenscheinlich in der Absicht, die französischen Anleihe-Inhaber gegen die Absichten der französischen Regierung aufzuheben. In der Note wird weiter erklärt, daß Frankreich keineswegs die Absicht habe, einen Bruch der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen; eher es sei der Ansicht, daß die Autorität Katowkisi durch diese Zwischenfälle zu sehr erschüttert sei, als daß er künftig noch Verhandlungen weiterführen könne. Die Note wirft schließlich der russischen Regierung vor, daß sie sich allen bisherigen Schritten der französischen Regierung gegenüber vollkommen taub gestellt habe. Der Generalsekretär des Außenministeriums habe Katowksi selbst gebeten, von sich aus seine Abberufung zu beantragen; aber auch er sei dabei auf volle Taubheit gestoßen. Endlich verichert die Note, daß schon der erste Schritt des Moskauer Botschafters am 1. Oktober den formellen Antrag auf Abberufung Katowkisi enthielt und dieser Antrag nunmehr schriftlich erneuert werde.

In diplomatischen Kreisen zeigt man sich außerordentlich besorgt über die Weiterentwicklung des Falles Katowksi. Man erklärt, daß die bisherigen Ereignisse nur das Normale gewesen seien und daß jetzt erst der eigentliche entscheidende Kampf zwischen den beiden Regierungen beginnen werde. Man glaubt nämlich in Paris die Befürchtungen hegen zu müssen, daß sich Rußland vollkommen auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingestellt hat und es daher nur das eine Mittel verbleibe, Frankreich diesen Abbruch möglichst teuer bezahlen zu lassen. Man erwartet daher, daß

wollen. Auch ist es betriebs zu kleinen Schlebeten
wischen den polnischen und den litauischen Grenzschichten ge-
kommen.

Warschau, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die am Sonntag in Warschau anlässlich der siebenjährigen
Wiederkehr des Handstreichs des polnischen Generals Jelli-
gowski aus Warschau veranstaltete „Befreiungsfest“ ist
— wie uns aus Warschau gemeldet wird — ruhig verlaufen.
Wohlwollend nahm an der Feier teil und hielt auch eine große
politische Konferenz über das Verhältnis zu Litauen ab.

Die Lage in Mexiko.

Die Regierung beherrscht die Lage.

Wegla, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Regierung beherrscht die Situation
vollkommen. Nur in Vera Cruz behauptet sich bisher
noch ein Teil der Rebellen, der aber seit Sonnabend ebenfalls
im Rückzug begriffen ist und jeden Kampf vermeidet. Der im
Widerstand zu verzweifelnden Meldungen nicht erhoffens und noch
an der Spitze der Aufständigen stehende General Gomez
beabsichtigt, nachdem er die Ausschüttung seines Unternehmens
eingesehen hat, nunmehr ins Ausland zu fliehen. Die
Regierung sucht das zu verhindern. Sie hofft noch im Laufe des
heutigen Tages die maßgebenden Rebellen verhaften zu können.
Ein großer Teil von ihnen ist inzwischen in das Lager der
Regierung zurückgeführt. Die Mehrzahl dieser zurückgeführten
Offiziere behauptet, irrezugewandt worden zu sein.

Die Regierung hat am Sonnabend eine Verordnung ver-
öffentlicht, die das Vermögen aller Rebellen als dem Staat ver-
fallen erklärt. Im übrigen sind bisher acht Generäle
erschossen worden. Es trifft zu, daß sich darunter auch der
Bruder des ehemaligen Präsidenten Huerta, Adolfo
de la Huerta, befindet. Er spielte im Lager der Rebellen
eine große Rolle.

Der Zugverkehr Mexikos ist in bester Ordnung.
Auch mit Vera Cruz ist am Sonnabend die Verbindung wieder
aufgenommen worden.

Ueble Rohheitsakte von Kommunisten

**Kommunisten überfallen ein Tanzvergnügen
und mißhandeln Frauen und Kinder.**

Berlin, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

In Wittenberge wollten die Roten Frontkämpfer der
Provinz Brandenburg am Sonntag ein Gaufest feiern ver-
anstalten. Es wurde am Sonnabend mit einem Fackelzug ein-
geseitelt, an dem sich etwa 600 Rote Frontkämpfer beteiligten. Die
Demonstration verlief völlig ruhig. Dagegen kam es nachts, nach
1 Uhr, zu großen Krawallen, bei denen mehrere Personen
schwer verletzt wurden. Ein linksgerichteter Berliner
Montagsblatt berichtet darüber: „Berliner Kommunisten
hatten erfahren, daß in dem Stahlhelmklub „Wein-
berg“ ein Vergnügen stattfand und glaubten, daß es sich um
eine Veranstaltung des Stahlhelms handelte. In
Wahrheit war es ein Tanzvergnügen des Gesellig-
keitsvereins „Eintracht“, an dem etwa 100 Personen
teilnahmen.

In der zweiten Morgenstunde kamen zwei Kommunisten
ins Lokal und verlangten Bier, das ihnen der Wirt anstandslos
verabfolgte. Der eine Kommunist ging bald hinaus, kam aber
nach einigen Minuten zurück, rief den Wirt heraus und fragte
ihn, „warum er seinen Begleiter zurückhalte“. Der Wirt ant-
wortete: „Ich halte niemand zurück“. Plötzlich ertönte ein Pfiff
und im gleichen Augenblick wurden sämtliche Fenster eingeschlagen.
Ein Trupp Kommunisten drang in den Saal ein
und schlug wahllos auf die völlig überraschten Gäste los. Zwölf
Teilnehmer des Tanzvergnügens wurden durch Messerstiche ver-
letzt, darunter ein 19 Jahre alter Drogerie Kaufmann so schwer,
daß Lebensgefahr besteht.

Die Kommunisten waren zahlenmäßig in der Übermacht
und schlugen auch auf Mädchen und Frauen los. Erst nach ge-
wisser Zeit gelang es einem Mann, sich aus dem von den Kom-
munisten umstellten Lokal zu entfernen und die Polizei zu alar-
mieren. Etwa 50 Kommunisten wurden fest-
genommen.

Wegen dieser Ausschreitungen hat die Polizei alle für den
Sonntag geplanten Veranstaltungen verboten. Die von

außerhalb, vor allem aus Berlin, sowohl auf Luft-
autos wie mit der Eisenbahn in Wittenberge
eintreffenden Roten Frontkämpfer wurden nach
Berlin wieder abgeschoben. Von den Verhafteten sollten
7 Kommunisten dem Gericht wegen Landfriedensbruch vorgeführt
werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht ab-
geschlossen.

Die Sozialdemokraten sind stets mit Entschiedenheit
für die Kommunisten und Roten Frontkämpfer ein-
getreten, wenn ihnen von der Polizei oder der Justiz
Unrecht geschah. Wenn sie sich aber solche gemeine Kom-
plimente auschulden kommen lassen, die politisch auch vom
radikalsten Standpunkt aus nicht zu rechtfertigen oder
zu entschuldigen sind, muß ihnen gesagt werden, daß wir
solche Brutalitäten, die diese Täter als gemeine Van-
diten kennzeichnen, nicht zu dulden gewillt sind und es
helfen, daß gegen das Gesindel, das diesen feigen Ueber-
fall auch auf Frauen und Kinder ausgeführt hat, aufs
strengste vorgegangen wird. Der Kampf gegen die Re-
aktion kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn
solches Gesindel aus dem politischen Kampf ausgemerzt
wird.

Vandervelde kündigt den Burgfrieden.

Eine Rede Vanderveldes.

Brüssel, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische
Außenminister Vandervelde hielt am Sonnabend bei
der Jubiläumssfeier eines sozialistischen Er-
holungshelms eine Ansprache, mit der er im Hinblick auf
den bevorstehenden Wiedereintritt des Parlaments den
innerpolitischen Feldzug eröffnete. Er sagte u. a.:
„Die Genesung des Landes und der Partei ist nunmehr vollendet.
Der Burgfriede ist zu Ende, wir müssen zu den
alten Kampfmethoden zurückkehren. Drei Fragen
müssen in der nächsten Parlamentsstimmung in den Vordergrund
gerückt werden: der Pächterschutz, die Sozialversicherung und die
sechsmonatliche Militärdienstzeit. Wenn wir für
dieses Programm kämpfen, dann brauchen wir keine parlamen-
tarischen und auch keine Regierungsschwierigkeiten zu fürchten. Die
Verkürzung der Dienstzeit ist eng verbunden mit der Abrüstung,
sie muß die allgemeine Abrüstung beschleunigen“.

Vandervelde schloß folgendermaßen: „Ich rufe euch auf zum
Schwur, daß ihr alle vereint, wie seinerzeit für das allgemeine
Wahrheit, so jetzt für die sechsmonatliche Dienstzeit, für die Ab-
rüstung und den Frieden kämpfen werdet“. Die Rede Vande-
veldes wird ohne Zweifel große innerpolitische Nach-
wirkungen auslösen.

Der Reichsrat und das Reichsschulgesetz.

Die erste Lesung in den Ausschüssen beendet.

Zu den abgeschlossenen Beratungen in den
Reichsratsausschüssen III und VII über die Fassung
des Reichsschulgesetzes will das „Berliner Tageblatt“
folgendes erfahren haben: Die Fassung des Entwurfs, wie er
aus diesen Beratungen hervorgegangen ist, schließt sich in
allen wesentlichen Punkten den preussischen Entwürfen
an, so insbesondere in der Definition der Volksschule, die der
preussischen Fassung vollkommen entspricht. Es heißt weiter u. a.
in § 3: „Die Volksschule ist eine Grundschule, die alle Kinder
ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Weltanschauung
aufnimmt.“ In § 12 a: „Von Amtswegen einzurichtende neue Schulen
sind Gemeinschaftsschulen.“ In § 20: „In den Ländern Baden,
Thüringen, Hessen, Hamburg, Anhalt, Bremen, Lippe, Oldenburg,
Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe, sowie in dem ehe-
maligen Herzogtum Nassau und in den Stadtgemeinden Frank-
furt a. M. und Hanau verbleibt es bei dem bestehenden Rechts-
stande, soweit nicht durch Landesgesetz dieses Gesetz in Kraft
gesetzt wird.“ Damit sind die sogenannten Simultanschuländer
in ihrem bisherigen Rechtszustand erhalten. In § 1 ist die Be-
stimmung der Verfassung, daß die Jugend im Geiste der Völkerver-
ständigung zu erziehen ist, wieder hergestellt worden. Die Mehr-
heit in den Reichsratsausschüssen bestand aus den Ländern,
Preußen, Sachsen, Thüringen, Hessen, Baden, Hamburg, Bremen,
Lippe und Mecklenburg-Schwerin.

Berlin 8. Oktober. Der Reichsratsausschuß wird
wie den Wählern mitgeteilt wird am Mittwoch in die
zweite Lesung der Reichsschulgesetzvorlage ein-
treten. Freitag vormittag wird die Vorlage des Plenum

des Reichsrats beschließen, und am Freitag nachmittag
oder am Sonnabend wird das Kabinett zu ihrer Stellung nehmen
und besonders auch darüber beraten, ob eine Doppelvorlage
Betracht kommt. Der Gesetzentwurf kann dann alsbald in
Reichstag gehen. Die Nachricht, daß der Reichsratsmitglied
v. Kaudell die preussischen Vorschläge als unannehmlich
betrachtet habe, ist unzutreffend und muß auf einem Irr-
tum beruhen.

Die Tagung des Preussischen Landtages

Berlin, 2. Oktober. Der Reichsratsentwurf des neuen
Landtages ist nunmehr für Dienstag, den 11. Oktober
mittags 12 Uhr, einberufen worden, also eine Stunde vor Beginn
der ersten Plenarsitzung des Landtages. Der Plenarsitzung soll
darüber schlüssig werden, ob tatsächlich, wie vorgesehen, der Land-
tag zunächst nur 4 bis 6 Tage zusammenbleiben und dann e-
ine Pause von etwa 2 Wochen einlegen soll. Die Entscheidung darüber
wird nach der Menge des Beratungsmaterials getroffen werden.
Zunächst sollen die Anträge wegen Hochwasser- und Entschädigung
erörtert werden. Die Beamtenbesoldungs-Vorlage für Preußen
bleibt dann während der zweiwöchigen Pause im Ausschuß be-
raten werden.

Die Flucht aus der SPD.

Wieder mehrere Uebertritte zur Sozialdemokratie.

Braunschweig, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die
Flucht aus der SPD zurück zur Sozialdemokratie hat auch
in Braunschweig Eingang gefunden. Die Sozialdemokratische
Stadtverordnetenversammlung in Braunschweig hat am
Sonntag die Stadtverordnetenversammlung der SPD, die nunmehr
mehrere Mandate, während die kommunistische Fraktion nur
noch einen Vertreter im Stadtparlament hat. In dem Arbeit-
ort Lehnhorst, der direkt mit der Stadt Braunschweig ver-
bunden ist, der früheren Landtagsabgeordnete und Angehörige
des Holzarbeiterverbandes Bruno Krosche ebenfalls zur Sozia-
ldemokratie zurückgeführt. Da sowohl Siemann wie Krosche im
Holzarbeiterverband einigen Einfluß besitzen, haben die Kom-
munisten in dieser Gewerkschaft nun ziemlich ausgespielt.

Unterredung zwischen Briand und Jaleski.

Der Minister des Auswärtigen, Briand, hat gestern abend
den polnischen Minister des Auswärtigen, Jaleski, da dieser immer
noch nicht von seiner Krankheit wiederhergestellt ist, in seinem
Hotel aufgesucht und mit ihm eine einstündige Unter-
redung gehabt. Wie Savas berichtet, hätten beide alle Fran-
zösisch und Polens Aufmerksamkeit erfordern den Probleme ge-
spricht. Obwohl über den Inhalt dieser Unterredung nichts
gemeldet wurde, könnte man doch annehmen, daß Jaleski Briand
über den Gang der polnisch-russischen Verhandlungen in Sach-
sachen des Nichtangriffspaktes unterrichtet habe. Briand seinerseits
dürfte Jaleski auseinandergesetzt haben, in welchem Geiste er die
von Rußland Frankreich vorgeschlagenen Nichtangriffspakt und
Berücksichtigung der Sicherheit Polens zu verwirklichen gedenkt.

Die politische Bedeutung des Frühstücks bei Briand.

Paris, 8. Oktober. Wie „Paris Times“ meldet, gibt
das heute Ehren Chamberlains am Quai d'Orsay
gelegene Frühstück erst nach 15 Uhr zu Ende. Im An-
schluß daran hätten sich Briand und Chamberlain zu einer lang-
Unterredung zurückgezogen, die sich auf die politische Lage
Europas im allgemeinen, die Langzeitfrage, den bulgarisch-
balkanischen Konflikt sowie auf die Verhandlungen wegen eines Nicht-
angriffspaktes im besonderen bezogen haben. Eine offizielle Be-
stätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Abstriche am französischen Einnahmebudget

Paris, 8. Oktober. Obwohl Ministerpräsident Poincaré
sich kürzlich vor dem Finanzausschuß der Kammer
gegen jede Streichung am Einnahmebudget ausgesprochen hat
mit der Ankündigung, daß er dagegen die Verträge zu be-
im Plenum stellen würde, hat der Finanzausschuß heute ver-
schiedene Abstriche an den von der Regierung geforderten
Summen vorgenommen. Vor allem wurde die Sondersteuer
bei der ersten Eigentumsübertragung für bestimmte Fälle von
7 auf 5 Prozent herabgesetzt.

Abfrage an Rivera.

Kein Arbeiter

beteiligt sich an der spanischen Nationalversammlung.

Madrid, 8. Oktober. Ein zur Einleitung der Frage der
Teilnahme an der Nationalversammlung eigens zusammen-
berufener Parteikonferenz der sozialistischen Partei
hat einstimmig beschlossen, daß die Partei sich in der
nationalen Versammlung nicht vertreten lassen wird.

Madrid, 8. Oktober. Der Allgemeine Arbeiter-
verband hat gestern in einer außerordentlichen Tagung die
Frage der Vertretung in der Nationalversammlung geprüft und
sich einstimmig für die Nichtbeteiligung ausgesprochen.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.

Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben

Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Welt-Verlag G. & C., Berlin W. 50.

1) (Nachdruck verboten.)
Empört fordern sie meine Bestrafung, alarmieren so-
lager die ganze Polizei! Einen Harry Domela haben sie in
seiner Not doch nicht unterkriegen wollen! Hierbei tan ich
gerade die am meisten hervor, die mich als „Graf“ nicht genug
hätten umschmeicheln und lübbelchen können. Die Frau eines
Rechtsanwalts, die mir vorher immer wieder ihre ganze
Wunderung ausgedrückt hatte, daß ich mich trotz meines Flücht-
lingsgeschicks nicht unterkriegen ließ, — diese Dame nannte
mich während der polizeilichen Vernehmung ein über das andere
Mal einen Verbrecher! Als ich vor Gericht stand, ließ ich die
ganze Verhandlung mit wachem Fatalismus über mich ergehen.
Während der Beratung des Gerichts merkte ich, wie der Staats-
anwalt mich verlegen ansah und dann in seinen Akten weiter-
arbeitete. Schließlich ertönte er jedoch, was ich nachher zu tun
denke. „Ich habe auf „Aus keine Stimme spricht“ mitgeführt.
Ich habe die Akten. Wie kann ich sagen, was vorher war?
Es war mit doch bestimmt, vor einem Gefängnis zu stehen
— nicht wahr? — Ich habe mich mit mir selbst auseinandergesetzt. Ich
mich zu forzen. Ich habe ihn, obwohl ich es bis heute nicht
glauben. Auch der Richter spricht wohlwollend zu mir. Aus
seinem Urteil tritt das Bedauern, mich zu verurteilen, so
zu drei Monaten Gefängnis verurteilen zu müssen.
Den vier in der falschen Anklage zu einem Jahre.
Auf dem Hofe hat sich nichts geändert. Was wir damals im
Gefängnis lang der Hahn zu führen. In der Mitte des
Hofes wird mir damals das Gefängnis zu verurteilt. Am Teil
habe ich noch die letzten Gefängnis. Denn dann würde ich
leben.
Jeden Tag muß ich Holz hauen. Ich habe den ganzen Tag
unter dem Baum, der grüner und grüner wird, und ich habe
ich sehr mit die Gefängnis er, die im Kreis gehen. Sehr
viele Gefängnis, die auf die Ueberzeugung nach dem „Gefängnis“
(Abstrich) warten. Es waren viele Gefängnis, die es immer
wieder in die weite Welt hinausgehen. Wessend war ich noch

bestrafte, war mir nicht klar. Sie taten doch nichts Böses! Das
Arbeitshaus befreit sie ganz bestimmt nicht; es ist nur eine
langsam lösende Materie für sie. Und warum sie im Arbeits-
haus zur Arbeit anhalten, wo es draußen so viele Arbeitslose
wider Willen gibt.

Auch zwei Körper gingen in der Runde. Sie machten
einen ganz anderen Eindruck als der Unglückliche vor einem
Jahre. Einer, noch ganz jung, dreizehnjährig Jahre alt, hatte
wegen launiger fünfzig Mark einen Bierhändler erschlagen.
Das Urteil gegen ihn jedoch nicht im geringsten aus der Fassung
gebracht zu haben. Er lagte fortgesetzt. Der andere war ein
angewandter, immer noch ein gewissermaßen ein junger Mann,
keine Stirn, die Haare gleich über den Augenbrauen beginnend.
Auch ihn hatten das Urteil gar nicht zu drücken. Als Kapide
er war, daß er im Gefängnis habe.

Eines Tages kam zu mir auf dem Hofe — eine Dame an-
gerufen. Herr Staatsanwalt. Ich habe mich zu Ihnen geschickt,
habe sie sehr. Ich bin die Gefängnis. Ich habe dem Herrn
Staatsanwalt versprochen, Ihnen bestimmt eine Stellung zu
verschaffen, und da habe ich mir gedacht: Am besten wären Sie
doch bei einem Bauern untergebracht. Denken Sie, dauernd
frühe Luft, geländes Leben, gutes Essen, Familienantrieb...
Besser bauen Sie es doch gar nicht haben. Ich habe sofort ein
gehöriges Frauen. Ich verweigere ihr meine Gefängnis nicht.
Aber, wo denken Sie hin! Sie sollen es doch gut haben!
Nichtig werden Sie doch eines Monats dort bleiben.
Im Gefängnis habe ich nichts anderes. Ich habe dem Herrn
Staatsanwalt sehr versprochen, zu tun, was er wollte. Ich habe
ich sprach mit so viel Wohlwollen, daß ich doch wieder Hoffnung
haben. Ich wies sie daher auf meine falsche Kleidung hin;
ich war langhaarig abgetrieben. Den Jahren während der Frau
über langhaariger habe mir mehr Glück als ein paar Tage später
gleich zum Reibe genommen, weil ich mir noch 20 Mark schuldet.
Die Frau schloß sich aber, erwiderte, jetzt die Gefängnis.
Denn das haben Sie mir versprochen. Sie werden schon an-
ständig angetrieben. Ich habe Ihnen nur gar keine
Gepul. Ich habe die Frau Gefängnis, lange Jahre Gefängnis
mit Gefängnis. Ich habe mich sehr gefreut, als ich mich
an die Gefängnis. Ich habe mich sehr gefreut, als ich mich
Gefängnis nicht nur den Kopf zu haben, das ich mich über-
lassen. Sie sprach noch einige Zeit mit großer Redewendung zu
mir und ich sprach so, als ich die Gefängnis was für mich ins
Gefängnis war.

Einen Tag vor meiner Entlassung brachte sie einen alten
Bauer mit ins Gefängnis. Zwar bemerkte er sich anständig un-
freundlich zu mir, doch ich schämte mich, mit ihm hier zufällig
zutreffen, zumal ich erfuhr, daß ich zu ihm hinauskommen sollte.
Mit einem Manne ständig zu tun zu haben, der mich in solcher
Umgebung gesehen hatte — die Taktlosigkeit dieser Fürsorge
war mir unbegreiflich. Später habe ich dem alten Manne gegen-
über nie ein Gefühl der Unsympathie und Beschämung loswerden
können. Am Tage der Entlassung wurde ich von der Fürsorge-
dame abgeholt. Sie tat sehr aufgeregt, als ob was ganz
Besonderes los wäre. Sie überreichte mir ein kleines, in
Zettelpapier eingewickeltes Paket, in dem sich meine Kleider
befanden sollten. Ich besah mir das Paketchen. Darin sollte
sich meine Kleider befinden? Höchstens ein paar Butterbrote.
Die sehr redselige Dame begleitete mich bis zur nächsten
Hauptstraße, und war bis dahin überaus besorgt um mich. Dann
sah sie plötzlich auf die Uhr. „Ah, da hätte ich fast vergessen
daß ich zum Kaffee eingeladen bin!“ Sie reichte mir einen
Zettel, auf dem die Adresse des Juges nach meiner neuen
Stellung angegeben war. „Also, da machen Sie, daß alles ge-
heht. Am nächsten Sonntag besuche ich Sie.“ Damit räumte sie
fort. Ich stand auf der Straße, ganz verloren, nach dem monate-
langen Gefängnisaufenthalt wie betommen; ich mich der Welt
ganz fremd gegenüber. Ich hätte es ihr gedacht, wenn sie mich
wenigstens bis zur Abfahrt des Juges nicht allein gelassen hätte.

Im Zuge will ich meine Kleider ansehen, und öffne das
Paketchen; eine alte Unterhose ist darin und ein fadenziehendes
Büschchen, dem ein halber Wollfaden fest anhängt. Ich habe
den Bauerseuten gezeigt, schüttelten selbst sie mit den Köpfen.
Am Ziele angekommen, erwartete mich an der Sperre der alte
Mann, der im Gefängnis bei mir gewesen war. Es regnete.
Bis zum Darf hatten wir noch ziemlich weit. Schmeigend gingen
wir nebeneinander. Als ich auf dem Bauernhof ankam, erfuhr
ich, daß nicht der alte Mann, sondern ein jüngerer Bauer Besitzer
der Wirtschaft war. Ich machte mich auf allerhand gefakt.
In den ersten Tagen verlief alles sehr. Unverhofft
ging ich an meine Arbeit. Ich wollte mir selber zeigen, daß ich
einem alten Manne. Die Arbeit war immer sehr. Ich habe
Kriegens um vier Uhr ging's heraus. Bis zum ersten Frühling
um sechs Uhr waren schon Vieh und Ställe sauber, der Mist war
und abendlich haben hinausgeschafft. Die Wirtschaft der Bauer ge-
bracht. (Fortsetzung folgt.)

Agitationstour zurückkehrte, trat ihm plötzlich in der Nähe von Kunau das Rad aus dem Hande. Mit schweren Verletzungen am Kopfe und im Gesichte wurde er nach seiner Wohnung in Sagan gebracht.

Hindenburg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der Arbeiter H. wurde bei Schichtarbeiten beim Brückenbau am Steinboffpark von einer Kippwage herab gestürzt, die er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Ein Kollege von ihm erhielt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Hindenburg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der Arbeiter H. wurde bei Schichtarbeiten beim Brückenbau am Steinboffpark von einer Kippwage herab gestürzt, die er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Ein Kollege von ihm erhielt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Kattowitz. Neue Märkte für Gartenbauzeugnisse. Der erste Herbstmarkt wird am 18. und 19. Oktober dieses Jahres hier abgehalten werden. Die Anregung dazu geht von der städtischen Landwirtschaftskommission aus, die die ständige Einrichtung solcher Märkte beabsichtigt, um den Kontakten im Interesse der Verbraucher und Produzenten auszuweichen.

Kattowitz. Pomranca vor Gericht. Wegen schweren Ausschreitungen mit Todesfolge in Michalowitz im Juli d. Js. standen sieben Mitglieder des Verbandes ehemaliger Aufständischer vor Gericht. Sechs der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis drei Jahren verurteilt und einer freigesprochen.

Stettin (Polnisch-Schlesien). Eröffnung der neuen Telefonzentrale. Freitag wurde hier die neue Telefonzentrale eröffnet, die den Anfang zur Einführung des automatischen Telefonverkehrs in Stettin macht. Der Ausschluß sämtlicher Teilnehmer an die automatische Vermittlung soll noch im Laufe dieses Herbstes erfolgen.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Deutsches. Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr. im Lokal Böttel, wichtige Mitgliederversammlung. Sämtliche Vorstände der Gewerkschaften, der Sportvereine und des Reichsbanners sind hiermit ebenfalls eingeladen. Niemand darf fehlen.

Kattowitz. Öffentliche Versammlung. Ueber den Vertrag des Bürgerbunds am heutigen Volke versammelte am 6. Oktober Genosse Rektor Pletsch. Wahrscheinlich in Erwartung scharfer Angriffe auf das Zentrum war auch der Ortsparter erschienen. Das schlechte Gewissen der Beteiligung am deutschen Völkervertrag scheint den Herrschaften keine Ruhe zu lassen. Genosse Pletsch schilderte, wie die Deutschnationalen durch riefige Verprechungen Stimmen gewannen in der Zeit der Verzweiflung nach der Inflation. Ausführlich ging er auf den Betrag an den 800.000 deutschen Sparen ein; die schrecklichen Folgen des Zollwuchers auf die breiten Massen wurden in erschütternden Zahlen gezeigt. Auf die enge Verbindung von Kleinbauern, Landarbeitern und den Arbeitern in der Stadt wies er eingehend hin. Die Interessen der kleinen Leute auf dem Lande werden nicht von den Deutschnationalen gewahrt. Eingehende Darstellung fand die „Austreibung mit doppeltem Boden“, die von den Deutschnationalen getrieben wird und die furchtbaren Wirkungen des Wirtschaftskrieges mit Polen, der besonders Schleien schwer schädigt. Wir sind in jeder Weise bestrebt, den Frieden zu fördern und die Völker einander näher zu bringen.

Fordert in allen Kinos „Die Volkswochenschau“

so wie auch unser Kampf im Innern der Eroberung des Grundrechts jedes Menschen auf ein menschenwürdiges Dasein gilt. Die Spaltung der Arbeiterklasse muß beseitigt werden, wenn unser Kampf mit noch größerem Erfolg gegen die Rechte wirken soll. Die Ausführungen über das Reichsschulgesetz liefen den Parteien auf den Plan. Die scharfe Stellung zum Schulgesetz sei bedenklich. Genosse Pletsch vermochte in einem sachlichen Schlusswort die Ausführungen des Pfarrers zum Reichsschulgesetz leicht zu entkräften und die erfolgreiche Versammlung wirksam zu beenden.

Breslauer Produktenbörse vom 6. Oktober.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg.)

| Getreide: | 6 | 7 | Dessert: | 8 | 7 |
|--------------|-------|-------|--------------|---|-------|
| Weizen 74 kg | 27,00 | 27,00 | Winterweizen | — | 31,00 |
| Roggen 71 kg | 26,30 | 26,80 | Grünweizen | — | 36,00 |
| Hafer | 20,20 | 20,20 | Senfweizen | — | 33,00 |
| Stärke | 25,00 | 25,00 | Janweizen | — | — |
| Mittelsorte | 22,00 | 22,00 | Baumweizen | — | 78,00 |
| Wintergerste | — | — | | | |

Wöchentliche Notierung für Mühlenzweckstoffe (je 100 kg.)

| | 6 | 7 | | 8 | 7 |
|------------|-------|-------|------------|-------|-------|
| Weizenmehl | 88,50 | 88,75 | Auszugmehl | 48,50 | 48,75 |
| Roggenmehl | 87,00 | 87,50 | | | |

Sanisten-Anzeigen

Am 8. Oktober, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, verstarb unser langjähriger Kollege, der **Brauerarbeiter Gottfried Wahner** im Alter von 72 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der **Freiw. Beerdigungshilfe der Schulheiss-Pratzenhofer-Brauerei A.-G.** Abteilung V, Breslau. Beerdigung: Dienstag, 14 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlenowitz aus.

Stadttheater
Montag 20 bis gegen 22.30: 4. Abt. Lust Serie D **Cavalleria rusticana** Der Bajazzo.
Dienstag 20 bis gegen 22.30: 4. Abt. Lust Serie A **Die verkaufte Braut.**
Mittwoch 20 bis 22.45 Uhr: 4. Abt. Lust Serie B **Hoffmanns Erzählungen.**

Rappel das neueste Modell

geräuschloser Wagenrücklauf automatische Umschaltperle

Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!

Bilder

in großer Auswahl, in allen Größen, Gattungen und Preislagen / Bilder-Einrahmungen äußerst preiswert und geschmackvoll / Restaurieren von Oelgemälden, Neugoldung von Rahmen / Für alte, leere Rahmen Kunstblätter in allen Größen und Preislagen.

Abrechtstraße 11, An der Magdalenenkirche

Wenzel

Dr. med. Walter Krause
Facharzt für Knochen- und Gelenkkrankheiten (medico-technische Anstalt)
Breslau 3, Salvatorplatz 3/4
Fernruf Ohle 7333 10-12 $\frac{1}{2}$ 3-4
Bei allen Krankheitsstadien zugelassen!

Schauspielhaus.
Operettentheater.
Tel. Stephan 36308.
Täglich 20 Uhr:
„Die Königin“
Sonntag 15 $\frac{1}{2}$ Uhr:
„Drei arme kleine Mädel“

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle des **Leiters des Kreiswahlamtes** sofort zu besetzen. Der Posten erfordert außer umfassender Kenntnis aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen tiefgehendes soziales und wirtschaftliches Verständnis. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag in Beamtenbeoldungsgruppe 9 mit Aussicht auf spätere Ueberführung nach Gruppe 10 beim in den entsprechenden Gruppen der neuen Besoldungsordnung. Bei besonderer Bemerkung Uebernahme auf Lebenszeit im Beamtenverhältnis vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages nicht ausgeschlossen. Erfahrene Bewerber werden erucht ausführlichen Lebenslauf, Zeugnis abschreiben und Bild umgehend einzureichen.
Neumarkt i. Schl., den 6. Oktober 1927.
Der Vorsitzende des Kreiswahlamtes
Dr. Hüttenhein, Sandrat.

Das Wettrennen auf der Oderstraße

um die Gunst der Käufer ist überall ersichtlich. Auch wir haben in unserem Geschäftslokale die Auswahl in Bürsten, Besen, Mops, Kämmen, Schwämmen, Scheuerschalen, Wischeln, Abstauber, Putzmatten, Isometischen und anderen Artikeln nach Möglichkeit vergrößert sowie die Preise niedrig gehalten. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Ich bin beim Amts- und Landgericht in Breslau als **Rechtsanwalt** zugelassen. Mein Büro befindet sich: **Ring 45.**
Dr. jur. Rudi Breitbarth
Rechtsanwalt.

Lobe-Theater.
Tel. Ring 6774, 6700.
Täglich 20 Uhr:
Singende Galgenvögel
Drama von Upton Sinclair.
Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. Okt. 20 Uhr:
Schauspiel der berühmten italienischen Schauspielerinnen **Emma u. Irma Gramatica** mit Ensemble.

Inserate erzielen in unserer Zeitung den größten Erfolg!

London & Co., Oderstraße 5

G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Zum Zeichenunterricht in allen Schulen!

Reißbretter Schienen * Winkel Maßstäbe * Tuschen

Zeichenpapier in Bogen und Rollen
Alle übrigen Zeichengerätschaften „allerbilligst“

Lessing & Pohl, Breslau I

Fernspr. R. 1925. Taschenstraße 29/31.

Stottern
ist durch ganz neues Verfahren ohne Sprechübungen dauernd zu beseitigen. Für Beratende Abendkurse zu ermäßigtem Honorar.
Fr. Anskult. O. Hausdorfer, Breslau 16, Auenstr. 13. C. 6.

Lieblich
Theater
Tel. Stephan 346 46
Täglich 20 Uhr:
Das sensationelle Oktober-Programm mit **Powers Riesen-Tanz-Einführung**
Billiger Eintrittspreis von 50 Pf. an.

Oberbett, 2 Rissen
mit bestem Jutelett 51 für 22,00 Mk. in bestem Jutelett 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Sinclair-Romane

besonders billig

Jimmi Higgins brosch. M. 1,00
geb. " 2,00
König Rohle... geb. " 2,50
Man nennt mich
Jimmie... geb. " 1,50
Der Wechler 1/2 leinen " 2,00
100 % 1/2 leinen " 2,00
Der Liebe Silberfabrik... 1/2 leinen " 2,00

Gesammelte Romane
5 Bände in 1/2 leinen
statt 35,00 Mk. nur 16,00
Buch des Lebens 3 Bände geb.
statt 8,00 Mk. nur 3,50
(auch auf Buchkarte erhältlich)

Volkswachtbuchhandlung

Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Bettfedern
fabrikschick (Liedw.) auch ungeschlossene pa. Inlets, fertige Betten
spezialisiert zu allerschönsten Preisen
Bettfedernhaus Lieblich
Neue Taschenstraße 1a, 1. Etage
(Auen-Laden) nicht am Stadtplatz

Chauffeur
21 Jahre, gelernter Chauffeur, mit Führerschein 21. (1927) 5 Jahre lang für verschiedene Unternehmen, auch in der Zeit der Inflation, sehr tüchtig und zuverlässig.
Offerten unter Nr. 448 an Redaktion, Stadtplatz 1.

Handwerk
Chauffeur
21 Jahre, gelernter Chauffeur, mit Führerschein 21. (1927) 5 Jahre lang für verschiedene Unternehmen, auch in der Zeit der Inflation, sehr tüchtig und zuverlässig.
Offerten unter Nr. 448 an Redaktion, Stadtplatz 1.

DRUCKSACHEN
ALLE DRUCKSACHEN: ZEITUNGEN, BÜCHER, FOLIO, KARTEN, ANKUNDE, GEDRUCKTE VEREINER, GEMEINSCHAFTEN, KLEBERPAPIER, GEBIRGE, SCHAFEN, KLEBERPAPIER, ARBEITER, SPART. UND VEREINIGUNG, VEREINIGUNG, DRUCKFABRIK DER **VOLKSWACHT**

Hilfsmonteur
Sehr tüchtig, Kattowitz-Str. 9

Verbindet mit uns

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. Oktober.

Die Arbeit auf dem Rathaus

wird heute, abends 8 Uhr, in den nachstehenden Versammlungen von den dabei angegebenen Stadtvorordneten behandelt:

- District 10: Krawitz, Rurgarten, Frankfurter Straße. Genosse Karl Mahe.
- District 16: 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15), Hubertusplatz, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Clara Fils-Edstein.
- District 17: 20), Bartmed, Mehligasse 48. Reinhold Darr.
- District 21: 22), Feldschloßel, Weinstr. 53/55. Fritz Piefisch.
- District 23: 24, 25), Oderstrom, Meißnerstraße 48. Hans Lehner.
- District 28: 26, 28, 29), Gewerkschaftshaus, Zimmer 7A. Eugen Landmann.

- District 30: 30, 37, 40), Martin, Schönstr. 80. Fritz Wogit.
- District 31: 32, 33), Baracke der WZ, Leichäder. Erich Wiber.
- District 35: 36, 38), Scharfe Ecke, Viktoria, Ecke Rheidigstraße. Hugo Frey.
- District 1: 3, 4, 5), Bräuer, Gadißstraße. Max Todus.
- District 18: Krawitz, Neue Weillgasse 42. Max Otte.
- District 34: Kluges Gaststätte, Kleine Grobchengasse 11. Helene Thomas.
- District 42: Wittke, Zimpeler Weg. Karl Mimich.

Parteienossen! Erscheint alle in den Versammlungen. Niemand darf fehlen. Kommt und informiert euch über die Arbeiten unserer Genossen im Rathaus.

Julius Prüwer

zum Streit beim Landesorchester

Ein bekannter Breslauer Kunstfreund übergibt uns folgenden Brief, den er von Professor Julius Prüwer, dem genialen Konzeptionsdirektoren erhalten hat:

Berlin, den 21. September 1927.

„Sehr verehrter Herr Doktor!

Selbstverständlich interessieren mich all Ihre Aufsätze. Und ganz besonders diejenigen, welche den „Konflikt beim S. L. O.“ betreffen, da ich ja bis jetzt nur von einer Seite informiert bin. (Denkschrift.)

Gestern wurde in der Philharmonie erzählt, daß der S. L. O. tatsächlich aufgelöst werden soll. Wie das soweit kommen konnte, ist mir unfaßlich. — Tut sich denn da nicht Stadt, Publikum und Presse zusammen, um solch eine Unmöglichkeit zu verhindern?

So (von Hr. unterrichtet!) dicht vor Asten liegt doch Breslau wahrhaftig nicht, als daß man dieses famose Orchester so leichtens in die Binsen gehen läßt.

Findet sich da nicht der richtige Mann, der eine Einigkeit erzielen könnte?

Breslau ist ja ein etwas schwerer Boden — und ich habe mich ja Jahre hindurch herumgerauft, um den Breslauern zu beweisen, daß Kunst ein unrentables Geschäft ist und gute Musik Geld kostet. Was glauben Sie, wie oft mir die Drohung vom „Schleien der Oper“ ins Gesicht geschleudert wurde — aber ich hab's ja nie so heftig gegessen. Deshalb habe ich auch jetzt nicht an das Neueste gedacht.

Bekümmert hat mich die Idee, ein neues Orchester aufzustellen. Daß dies aus künstlerischen Gründen ganz unmöglich ist, muß doch den maßgebenden Kreisen irgendwie beigebracht werden. Schon bei einem neuen Musiker zittert ich durch Monate. Wer das nicht am eigenen Leibe verspürt, kann da nicht mitreden.

Uebrigens scheint man in Breslau nicht zu wissen, wie diese Angelegenheit überall besprochen wird. Nicht nur in Berlin, auch in Wien und Prag bin ich letzten August öfters interpelliert worden. Es wird da in Musikerkreisen nicht gerade freundlich von Breslau gesprochen. Aber das interessiert ja niemanden in Breslau, obwar das nicht unwichtig ist.

Ich erwarte also Ihre Artikel und bin ... usw.“

Soweit Julius Prüwer. Sein Urteil führt uns.e eigene Stellungnahme zu diesem Konflikt. Doch ein Burck wie Kunth, was macht sich der draus! Wer kann von den Schwarz-Weiß-Roten auf jedem Gebiete mehr als Unverständnis verlangen?

Die Lohnklage gegen das Schlesiße Landesorchester.

Unter der Regierung des Geschäftsführers Knuth ist es schon herlich weit gekommen. Die beim Landesorchester, einer „gemeinnützigen“ Gesellschaft, beschäftigten Musiker haben für den Monat August und September noch nicht die ihnen zustehenden Gehälter erhalten, lediglich ein Teilbetrag von 20 Prozent war ihnen ausgezahlt worden. Daher mußte sich das Arbeitsgericht am Sonnabend in einer dreistündigen Sitzung mit einer Lohnklage der circa 70 Musiker beschäftigen, die insgesamt eine Forderung von 19 000 Mark erheben.

Die freigewerkschaftlichen Musiker wurden durch den Kollegen Poppe vom Deutschen Musikerverband, die G. m. b. H. durch den früheren Amtsgerichtsrat Blauel vertreten. Obwohl Kollege Poppe bereits am 17. September d. J. die Lohnklagen gesammelt, für die Musikerkollegen eingereicht, eine, wenn auch erfolglose Güterverhandlung im Belieben der erwähnten Parteien stattgefunden, wollte jetzt in der Verhandlung Herr Blauel über nichts informiert sein. Unter Berufung auf die Kostprozeßordnung und unter Anwendung aller juristischen Spitzfindigkeiten machte Herr Blauel den Versuch, eine Verlegung herbeizuführen, die freilich nicht gelungen ist. Er stützte sich außerdem auf den Einwand, daß, unteren Letzten erinnerlich, das Urteil des Arbeitsgerichtes bezüglich des Tarifstreites angefochten und in der Be-

Kampf und Unterdrückung gegen Anstößverweigerung, Mietssteigerung und Preiserhöhung

als Folge der deutschnationalen Bürgerblock-Regierung.

Besucht die

öffentlichen Volksversammlungen

Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Zentralballaal, Vergfelder, Bräuer-Gabißstraße.

Nedner sind: Eckstein, Krumm, Mache, Ziegler.

zungsinstand beim Landesarbeitsgericht schwebt, eine Tatsache, die nach Meinung des Herrn Blauel Anlaß gibt, verdienten Gehalt nicht auszuzahlen. Da alle Einwände dieses ehemaligen Juristen nicht den gewünschten Erfolg zeitigten, so griff er zu der Ausrede, daß die spezialisierten Lohnforderungen der Kläger unrichtig sind. So mußte das Gericht in das Beweisverfahren eintreten, durch das die Berechtigung der Forderung glatt erwiesen wurde. Da sich Herr Blauel nicht informiert zeigte, wurde der Geschäftsführer Knuth telefonisch herangezogen. Dieser Herr gab jeden Widerstand und Einwand gegen die Lohnklage der Musiker auf und gestand ausdrücklich zu, daß die einzelnen Klagen auch in ihrer Höhe berechtigt sind. Das Gericht sprach daher ein Anerkenntnisurteil aus, daß ohne den wirksamen Beistand des Herrn Blauel schon nach halbstündiger Verhandlung hätte gefällt werden können.

Gegen die Verwendung von Kindern zum Betteln.

Es ist wieder zu erwarten, daß bei Beginn der kälteren Jahreszeit die Kinderbettelei in größerem Umfange einsetzen wird. Das städtische Jugendamt wendet seine besondere Aufmerksamkeit dem Betteln der Kinder zu, um in allen zu seiner Kenntnis kommenden Fällen zu prüfen, aus welchen Gründen das Kind gebettelt hat und in welchen wirtschaftlichen Not zu helfen. Es bittet daher die Breslauer Bürgerschaft, ihm bei der Bekämpfung des Kinderbettelns beizustehen, Namen und Wohnung der beim Betteln angetroffenen Kinder festzustellen und dem Städtischen Jugendamt, Ohlauer Straße 44, mitzuteilen.

Einen Lichtbildervortrag für die Jugend

über das Thema: „Die Tuberkulose-Erkrankungen“ veranstaltet morgen Dienstag, abends 20 Uhr, die Jugendabteilung der Arbeiter-Samariter in der Aula des Zwinger-Gymnasiums, Zwingerpark. Der Eintritt ist frei. Kein Mädchen, kein Bursche sollte veräumen, diesen Vortrag zu besuchen.

Achtung, Betriebsvertrauensleute der SPD.

Für die Verbände liegen im Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 27, Flugblätter zum Abholen bereit. In jedem Betrieb muß das Flugblatt hineingebracht werden! Genossen, sorgt dafür!

Großbrauereibesitzer Dr. Riple und der kleine Gastwirt.

Zu diesem Bericht vom 6. Oktober schickte uns Herr Riple durch seinen Rechtsanwalt unter Hinweis auf das Pressegesetz eine Berichtigung, worin der fragliche Vorfall wie folgt geschildert wird:

Nach erfolgter Übernahme des Geschäfts erwichen Herr Riple in meinem Büro, ersuchte das Gelehrte mit der Frage, wie die Riple-Brauerei dazu käme, die Klame zu kritisieren, und bezichtigte dieselbe der schweren Sachbeschädigung, des Vandalismus und des Diebstahls. Ich übergab zunächst die Beleidigungen und gab Herrn Riple mein Aufrichtig, daß die Klame Eigentum der Brauerei sei und ihr nicht zugemutet werden könne, sie weiter zu belassen, nachdem Herr Riple dem Bürgerlichen Brauhaus gegenüber zum Bierbezug verpflichtet sei. Trotz dieser Erklärung blieb Herr Riple bei der Behauptung, daß sich die Riple-Brauerei des Diebstahls schuldig gemacht hätte. Ich wies daraufhin die Beleidigungen des Herrn Riple zurück und jagte wortlos: „Quellieren tut man sich heut nicht mehr, verlangen will ich Sie nicht, also müßte ich mir mein Recht selbst holen, wenn Sie zum dritten Male beleidigt werden.“ Worts, wie „schäufliche Verträge“ sind nicht gefallen. Wichtig ist, daß ich das Verhalten des Bürgerlichen Brauhauses kritisiert habe.“

Aus hat aus den Schilderungen des Gastwirts nur die Quellwürdigkeit des Herrn Riple interessiert. Wenn er nun nach seiner Angabe gesagt hat: „Quellieren tut man sich heut nicht mehr“, entzieht allerdings die neue Frage, ob er sich früher mit dem Gastwirt duelliert haben würde. Es hätte doch in der Form geschehen können, wer die meisten Schoppen zwingt. Also Profit!

Ueber dieselbe Angelegenheit hat ein hiesiges Wochenblatt berichtet und dabei gesagt, Dr. Riple habe „seinen Betrieb auf schwarz-weißrot“ eingestellt. Gegen diese Behauptung wendet sich der Betriebsrat, indem er uns schreibt:

„Die Belegschaft ist zu 100 Prozent freigewerkschaftlich im Verbande der Lebensmittel- und Getränkearbeiter organisiert. Ferner gehören 80 Prozent der Sozialdemokratischen Partei an, ebenso ist es selbstverständlich, daß das Reichsbanner entsprechend vertreten ist. Auch die Angestellten sind, bis auf geringe Ausnahmen, republikanisch orientiert.“

Soweit die wertvolle Arbeiterschaft in Frage kommt, können alle Republikaner auf ihre ehle Gefinnung bauen. Bei Einstellung von Arbeitern wird nach der politischen Zugehörigkeit von Seiten der Betriebsleitung nicht gefragt.

Unfall am Bau.

Am Sonnabend mittag 13 Uhr verunglückte der Klempner Paul Schröder, wohnhaft Gabißstraße 32, schwer, als er damit beschäftigt war, auf der Weidenburger Straße 27 im Hof einen alten schadhafte acht Meter hohen Schornstein-Aussag abzumanteln. Das Unglück geschah dadurch, daß sich der Sockel von etwa drei Meter Höhe über der Dachfläche in dem Augenblick löste als der Mann damit beschäftigt war, am oberen Teile des schadhafte Aufsatzes ein Tau zu befestigen. Er stürzte mit samt dem Aufsatz auf die Dachfläche und verletzte sich daran schwer, daß sich seine sofortige Ueberführung durch die Unfallwache der Feuerwehr nach dem nächsten Krankenhaus als nötig erwies.

Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche Montag von 5-6 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Gräntelplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

* Familie Streit. Dem Polizeipräsidenten Breslau liegt sehr daran, zu erfahren, ob noch lebende Nachkommen des ehemaligen Polizeipräsidenten Streit, der von 1809 bis 1824 an der Spitze der Verwaltung stand, vorhanden sind und wo diese wohnen. Nachricht an das Polizeipräsidenten Breslau erbeten.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Theater und Kunst.

Robe-Theater.

Aufführung „Singende Gaisengedde“ von Upton Sinclair.

Gewiß, für gewöhnlich ist es richtig, daß die Kunst keinen außerkünstlerischen Zwecken dienbar werden darf, und daß die Tendenz der Kunst ist, es ist nicht die Aufgabe der Kunst, den Menschen bei der Erreichung ihrer kleinen, eigennützigen Zwecke zu helfen. Dessen gegenüber ist die Kunst höchst-ahn um ihrer selbst willen da. Sie hat ihren eigenen Sinn, ihr eigenes Lebensrecht wie ihre eigenen Gesetze. Das gilt indes nicht unbedingt. Denn ein Kunstwerk ist, wie die ganze objektive Kultur, nichts ohne den Menschen, der das Kunstwerk aufnimmt, wie ohne den, der es schafft. Die Kunst lebt überhaupt nur, sofern sie in den Menschen lebendig, Erhebungen wie Erleuchtungen, auslöst, geistiges Leben erweckt. So ist die Kunst im letzten dennoch um der Menschen willen da, nur so kann sie sie selbst sein. Sie dient nun zwar nicht den kleinen, eigennützigen Zwecken einzelner Menschen, aber sie ist ein Element der geistigen Entwicklung des Menschengeschlechts selbst und wird daher notwendig von ihr aus in ihrem Gehalt bestimmt. Ist das aber der Fall, dann muß die Kunst in den Zeiten der großen geistigen Entscheidungen, in der Zeiten der geistigen Wende in den Dienst des Neuen, Werdenden treten, sie muß zum Wegbereiter der sich entwickelnden höheren Formen des menschlichen Lebens werden. Damit erhält die Kunst aber in solchen Zeiten notwendig eine Tendenz. Kunst muß dann notwendigerweise zum Gehaltsausdruck werden. Und tatsächlich war denn auch die große Kunst stets zugleich auch der Ausdruck einer neuen Gesinnung. Das gilt ebenso für Sophokles, Antigone, wie für Grünewalds „Jenheimer Altar“ oder Michelangelos „Küngles Gericht“, wie für Goethes „Lehrjahre“ oder Schillers „Kabale und Liebe“, und „Räuber“ wie für Hauptmanns „Weber“ und Jorgas für Stephans „George“. Unter diesem Aspekt wird der oberste Grundgedanke der bloßen Kunst: L'art pour l'art (die Kunst für die Kunst) zu einer erschreckenden Unwahrscheinlichkeit.

Wir leben nun aber heute in einer solchen geistigen Wende. Die Zeit des Individualismus auf allen Lebensgebieten und damit auch des Kapitalismus verfliehet, die des Sozialismus, der Gemeinwohl, der Masse steigt empör. Langsam entschleiern sich die ersten jarten Umrisse einer neuen, gerechteren Ordnung des gesellschaftlichen Lebens, deren Einzelheiten uns freilich heute noch verborgen sind. Ein neuer Geist blüht in den Menschen

empor, ein neues Welt- und Lebensgefühl. Vorerst zwar nur zag und schwach, aber doch deutlich genug spürbar. Deshalb ist es gerade heute wieder Pflicht der Kunst, vor allem auch ihre Pflicht gegen sich selbst, Wiener am Werte, am Aufbau des Neuen zu werden. Die Kunst würde sich selbst um ihren tiefsten Sinn bringen, wenn sie da absterbs stünde. Sie würde sich selbst herabwürdigend zu einem bloßen Schmutz des Lebens. Eines freilich bleibt vorausgesetzt: es muß sich um wirkliche Kunst handeln. Die Tendenz allein tut es nicht, sie kann fehlenden Kunstwert, mangelndes Gestaltungsvermögen nicht ersetzen.

Uebrigens: im Grunde ist die Kunst in diesem hohen Sinne zu allen Zeiten tendenzlos gewesen. Nur tritt das in den Zeiten der Erfüllung, des An-sich-selbst-rührens einer Gesellschaft und einer Kultur nicht so deutlich hervor, da Tendenz erst sichtbar wird, wenn mehrere Tendenzen in einer Zeit miteinander ringen, wie das in den Zeiten der geistigen Wende der Fall ist, wie denn auch die Tendenz um so schroffer erscheinen muß, je gewaltiger das geistige Ringen in einer Zeit ist.

Dies mußte vorausgeschickt werden, um den Weg zum rechten Verständnis einer Dichtung zu ebnen, deren Größe neben ihren rein künstlerisch-formalen Werten in ihrer Selbsterkenntnis, in ihrem Willen, in ihrem geistigen Gehalt begründet ist. Denn leider lebt auch heute noch gerade in den künstlerischen Gebilden die tief unernte Auffassung von der Kunst, als sei sie lediglich der schönste und edelste Schmutz des Lebens. Man kann den Sinn der Dichtung Sinclairs nicht erfassen, wenn man nicht erkannt hat, daß diese Auffassung von der Kunst nicht nur falsch, sondern auch falsch ist. Vor allem muß man die notwendige intellektuelle Einfachheit dieser Dichtung verstehen: Diese Dichtung ist ein glühendes Bekenntnis, ein elementares Aufschrei, ein Gelang von eburnem Klang, doch auch nicht ohne die jarten und gedämpften Töne der Liebe, des Schmerzes und der Trauer, nicht ohne ein Schließen der Qual und des Leides. Sie ist der eigene Freiheitsgelang des kämpfenden Proletariats, einfach und schlicht, aber auch geistig mächtig wie ein Volkslied, und auch nicht ohne jene überlegene Kunst, die gerade die edelsten Volkslieder zeigen.

Die Handlung ist so einfach wie möglich: Bei einem Streif werden die Führer verhaftet, der nächste wird der Folter der modernen Klassenjustiz unterworfen. In der dunklen Straßgasse eines Juchthauses läßt man ihn erkommen. Die Dichtung zeigt, wie der Gefangene hier langem zugrunde geht, wie er mit sich

um seine seelische Haltung, um seine Treue ringt; sie zeigt die Seelenqualen eines Gefangenen, dem kein Lichtstrahl leuchtet, den die vollkommenste Einsamkeit, das entsetzlichste Schweigen erztieren machen. Und indem sie den Gefangenen in Fieberwahn träumen läßt, zeigt sie in den Traumbildern das typische Leben des modernen Proletariats, seinen Kampf mit der Not, sein durch die Not hervorgerufenes seelisches Elend auf der einen Seite, seine seelische Erhebung durch die Eingliederung in die Reihen seiner Klassenossen, seinen Kampf um eine bessere Zukunft für sich und seine Klasse auf der anderen Seite. Das wird in kurzen, knappen Bildern vorgeführt, die die typischen Lebenslagen des modernen Proletariats und das so gegensätzliche Leben der Proletarier und der Kapitalisten, selbstverständlich in einer durch die z. T. satirische Form und durch den Fieberwahn des Träumenden notwendig etwas verzerrten Gestalt, darstellen. Und ganz von selbst wird dabei dann auch eine besondere Menschengestalt geschaffen, überaus lebendig in ihrer einmaligen, spezifischen Form, und zugleich sinnbildhaft in ihrem typischen Gehalt: die Gestalt des Helden unserer Zeit, kein Gewalttätiger, kein äußerlich schöner, strahlender Hero, auch kein Genie: ein einfacher, schlichter, mit vielen Schwächen behafteter, von Anfechtungen und Schwächenanwandlungen erschütterter und doch innerlich harter, ein trotziger und doch rückwärtsvoller und vornehm, ein bester und doch innerlich zarter, feinst, über, ein unintellektueller und doch mit einer natürlichen Klugheit begabter, ein auch dem Hof und dem Herrn unterworfen, im Grunde aber doch von einer tiefen Liebe zu den Menschen befehlter Mensch, des Alltags, der nichts weiter sein will als einer unter vielen und gerade deshalb eine Persönlichkeit ist.

Die Dichtung ist ihrer schlichten Natürlichkeit. Sie ist geradezu erschütternd. Die Dichtung ist wunderbar unliterarisch. Dabei ist sie psychologisch sehr tief durchgearbeitet (besonders gilt das für den Stimmungsaufbau des Gefangenen und den Aufbau der Traumwelt). Die Zeichnung der Charaktere zeugt von tiefem Blick, die Schilderung auch der eigenen Leute von guter Beobachtung und unübertroffener Objektivität. Sinclairs Werk bei der Schilderung der Proletarier nicht läßt. Die Sprache ist einfach und vollkommen prägnant, hat alle bloßen Phrasen. Ihren Reiz hat sie in der Einfachheit, es ist ein merkwürdiges und pathetisches Pathos. So ist denn die Dichtung auch als Kunstwerk groß und schön.

Die von Intendanten Paul Bernau selbst geleitete Aufführung war ein Erlebnis. Sie war in erster Linie eine be-

Der Schutz der Arbeitslosen.

Wichtige Erläuterungen zu den Uebergangsbestimmungen.

Der U.D.G.-Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist bereits in letzter Auflage. Die erste Auflage ist bereits vergriffen — ein Zeichen für die Wichtigkeit des von Franz Spieß und Bruno Brossard bearbeiteten Kommentars. Die zweite Auflage, die sich bereits im Druck befindet, bringt wichtige Erläuterungen über die Uebergangsbestimmungen und Ausführungsanordnungen. Sie klärt eine Reihe wichtiger Fragen, über die jeder Arbeiter Bescheid wissen muß.

Die bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder Krisenfürsorge befindlichen Personen brauchen, wie erläutert wird, den 24. des Gesetzes festgestellt wird, keinen neuen Antrag zu stellen. Sie erhalten zunächst die Unterstützung in der alten Höhe weiter. Die Prüfung des Arbeitsamtes kann sich nur auf die Frage der Arbeitsfähigkeit beziehen. Dagegen darf niemand, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, von der Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge ausgeschlossen werden, weil er die Anwartschaft nach dem neuen Gesetz nicht erfüllt hat. Es genügt vielmehr, wenn er 13 Wochen Krankenzuschlagspflichtige Beschäftigung erfüllt hat. Ebenso spielt es bei den Arbeitslosen, die am 30. September bereits Unterstützung erhielten, keine Rolle, ob sie tatsächlich Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge geleistet haben oder nicht; denn die Leistung der Beiträge ist eine Voraussetzung des Unterstützungsanspruches, die erst vom 30. September ab gilt.

Rein Arbeitslos, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, darf in der Uebergangszeit bis zum 31. März 1928 nicht als bisher festgestellt werden, und zwar weder in bezug auf Höhe noch auf Dauer der Unterstützung. Die Unterhaltungsdauer beläuft sich also für diese Arbeitslosen nach den bisherigen Grundätzen im Allgemeinen auf 26 Wochen, für besondere Berufsgruppen (dieselben, für die bis auf weiteres die Krisenunterstützung zugelassen ist), auf 39 Wochen und kann im Einzelfalle um weitere 13 Wochen verlängert werden. Ebenso werden die am 30. September in der Krisenfürsorge befindlichen Unterstützten noch bis zum 31. März nach den bisherigen Grund-

ätzen weiter unterstützt. Das gleiche Ziel gilt für solche Arbeitslose, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und in den ersten 26 Wochen nach Inkrafttreten ausgesetzt wurden. Was das praktisch bedeutet, soll an folgenden Beispielen erläutert werden. Bei denen eine bisherige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung von 30 Wochen zugrunde gelegt ist.

Unterstützungsempfänger A hat am 30. September 1927 bereits 13 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er ist bis 1. April 1928 weiter zu unterstützen.

Unterstützungsempfänger B hat am 30. September bereits 26 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er erhält bis 1. Januar 1928 automatisch die Unterstützung weiter, alsdann können ihm im Härtefall noch weitere 13 Wochen, also bis 1. April, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger C hat am 30. September 1927 bereits 39 Wochen die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Ihm können im Härtefall weitere 13 Wochen, also bis 1. Januar 1928, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger D hat am 30. September bereits 52 Wochen die Unterstützung bezogen. Er ist 26 Wochen lang nach den bisherigen Bestimmungen durch die Krisenfürsorge weiter zu unterstützen.

Bei einer bisherigen Höchstdauer von 26 Wochen verringern sich die Fristen entsprechend um 13 Wochen.

Zu den Arbeitslosen, die nach dem alten System keine Unterstützung erhalten konnten, sie aber nach den neuen Grundsätzen beantragen können, gehören alle diejenigen, denen die Unterstützung deshalb abgelehnt wurde, weil ihre Arbeitslosigkeit keine Kriegsfolge war oder weil sie nicht als bedürftig anerkannt wurden, oder weil sie noch keine 16 Jahre alt waren, oder weil sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

In den Fällen, in denen der Arbeitslose sich nach dem neuen Lohnklassensystem besser stellen würde als nach dem System der Erwerbslosenfürsorge, kann er beantragen, daß ihm die Unterstützung nach dem neuen System zu gewähren ist. Dieses muß spätestens vor dem 1. Dezember 1927 geschehen, falls nicht noch ein früherer Zeitpunkt bestimmt wird.

Führung der 44-Stundenwoche, Einberufung eines panpazifischen Gewerkschaftskongresses nach Australien im Jahre 1928, Einleitung von Verhandlungen für den Anschluß an den I.O.B. und Fühlungnahme mit ausländischen Gewerkschaften zur Regelung der mit der Einwanderung verknüpften Fragen. Ferner wurde der Gewerkschaftsrat vom australischen Gewerkschaftskongress damit beauftragt, für eine Vertretung der australischen Gewerkschaften auf den internationalen Arbeitskonferenzen in Genf Sorge zu tragen.

Im Lohnstreit der sächsischen Textilindustrie haben die Unternehmer die Verbindlichkeitserklärung des für Westfalen gestellten Schiedsrichters beantragt. Von den Arbeitnehmern ist der Schiedsrichter bekanntlich abgelehnt worden.

Die Amsterdamer Diamantarbeiter haben nach einem Beschluß der Amsterdamer Jewelleryvereinigung künftig eine Woche Urlaub unter Vorbehalt des Lohnes. Der Beschluß der Jewellery, der einen Erfolg des Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiterverbandes darstellt, hat rückwirkende Kraft ab 1. August dieses Jahres.

Kampfbeträge bei den Bergarbeitern. Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes hat zu dem Streikbeschlusse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf Grund des Verbandsstatuts beschlossen, daß jedes Mitglied, das nicht an dem Streik beteiligt ist, einen Extrabeitrag in Höhe von vier Wochenbeiträgen zu leisten hat. Jedes Mitglied ist verpflichtet, diesen Extrabeitrag zu zahlen. Ausgenommen davon sind nur Erwerbslose, Invaliden und am Kampf beteiligte Mitglieder.

In einem Aufruf appelliert der Verbandsvorstand an das Solidaritätsgefühl aller Bergarbeiter. Von dem Ausgang des mitteldeutschen Lohnkampfes hänge es ab, ob die Bergarbeiterschaft auch in den übrigen Bergbaubezirken Deutschlands ihre Lage verbessern werde.

Der Reichsarbeitsminister verhandelt im westfälischen Textilstreit. Zur Beilegung des Lohnstreits in der westfälischen Textilindustrie finden am Freitag im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen statt. Der Schiedsrichter für die ostfälische Textilindustrie ist von der Funktionärskonferenz der Textilarbeiter in Neugersdorf abgelehnt worden.

Warnung! Bauernbetriebsräte und Vertrauensleute! Dienstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, Bersammlungsbericht und Stellungnahme zur Lohnfrage. Jeder Betrieb muß vertreten sein! Der Gruppenrat.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsverwaltung Breslau.

Kollegen Eisenbahner!

Eure berechtigten Forderungen auf allgemeine Erhöhung der Löhne und die Abänderung der Dienstvorschriften sowie die Herabsetzung der Höchstarbeitszeit für das Betriebs- und Betriebsstellenpersonal sind von der Reichsbahn-Hauptverwaltung abgelehnt worden.

Am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet auf dem Neumarkt eine

Öffentl. Protestkundgebung der Eisenbahner

Ergeht in Massen!

Das Gehot der Stunde erfordert von Euch: Stellung zu nehmen für eine angemessene Erhöhung der zum Teil besonders niedrigen Löhne bei der Reichsbahn. Ihr eine Bestätigung der übermenschlichen Mühseligkeiten, wenn

Eure weitere Vereinerung und Ausbeutung! Die übrigen Eisenbahner-Verbände sind hiermit eingeladen! Die Ortsverwaltung.

Wirtschaft.

Was deutsche Papierfabriken verdienen.

Die Kohnst-Al. K. Kohnst ihren Reingewinn am 3. Millionen Mark und verteilt 14 Prozent Dividende. Mit welchen Gewinnen die deutschen Papierfabriken arbeiten, beweist der Abschluß der Kohnst-Al. K. Das Unternehmen war eines der besten Objekte in der Stinnesmasse. Beim Zusammenbruch des Stinneskongloms ging die Kohnst-Al. K. in englische Hände über; jedoch beauptet man, daß bestimmte deutsche Kreise (in Frankfurt kommt dafür eine der großen D-Banken) der Kohnst-Al. K. noch immer sehr nahe stehen. Nach dem vorliegenden Ausweis haben sich die Gewinnüberschüsse von 7,943 Millionen auf 9,043 Millionen Mark gesteigert. Die Umlaufkosten haben sich nur unwesentlich und zwar von 5,188 Millionen Mark auf 5,247 Millionen Mark erhöht. Trotz dem die Abschreibungen von 733.000 Mark auf 857.000 Mark heraufgesetzt wurden, ergibt sich eine Steigerung des Reingewinnes von 2,096 Millionen Mark auf rund 3 Millionen Mark. Die Dividende wird von 11 auf 14 Prozent heraufgesetzt.

Der Abschluß der Kohnst kann nach dem, was man über die Gewinne in der Papierindustrie erfahren hat, nicht überraschen.

Der Fleischverbrauch in Deutschland.

Wie amtlich festgestellt wird, ergaben die beschaulich vorgenommenen Schlachtungen im zweiten Vierteljahr 1927 eine Fleischmenge von 5,96 Millionen Doppelzentner, wovon 3,41 Millionen Doppelzentner Schweinefleisch und 1,88 Millionen Doppelzentner Rindfleisch waren. Diese Menge stellt aber nicht den Fleischverbrauch der Bevölkerung in Deutschland dar. Es müssen, um die wirklich verbrauchte Menge zu ermitteln, die nicht beschaulichsten Haushaltungen und der Einfuhrüberschuß von Fleisch aus dem Ausland berücksichtigt werden. Geschieht das, so verbrauchte man in Deutschland im zweiten Vierteljahr 1927 rund 7,81 Millionen Doppelzentner. Demnach entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 12,33 Kilogramm Fleisch gegenüber 10,90 Kilogramm im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 12,57 Kilogramm im letzten Jahr der Vorkriegszeit.

Die amtlichen Zahlen geben in dieser Form kein richtiges Bild von der tatsächlichen Entwicklung der Dinge. Man muß in Betracht ziehen, daß ein Teil der Bevölkerung, die für den Fleischgenuss nicht in Frage kommt, gegenüber dem Kriege gesunken ist. Es handelt sich vorzugsweise um Kinder und zwar liegen Ermittlungen der Wissenschaft für das Jahr 1928 vor, wonach der Anteil der fleischverbrauchenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 78,9 Prozent im Jahre 1910 auf 63,7 Prozent im Jahre 1926 gesunken ist. Auf die für die Ernährung zur Verfügung stehende Fleischmenge kommen heute viel mehr Verbraucher als vor dem Kriege. Dadurch verringert sich der Verbrauch pro Kopf. Dieser liegt also in Wirklichkeit weit unter dem Vorkriegsverbrauch und unter dem Verbrauch, den das Reichsstatistische Amt rein rechnerisch pro Kopf angibt.

Landwirtschaftlicher Betrieb und Landarbeiterentlohnung.

In der Mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Wochenchrift (Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Schwerin), Nummer 36, befaßt sich ein Aufsatz von dem Direktor des Albrecht-Thaer-Seminars in Telle, Dr. Bierel, über das Thema „Die Aufwandskosten in den landwirtschaftlichen Betrieben“. In diesem Aufsatz steht über die Lohnfrage in der Landwirtschaft zu lesen:

„Hohe Löhne sind auch im landwirtschaftlichen Betriebe nie zu beklagen. Es braucht ein Betrieb mit absolut hohen Löhnen durchaus nicht ein höheres Lohnkonto zu haben wie ein gleicher Betrieb mit absolut niedrigen Löhnen. Dauernde Inanspruchnahme der menschlichen Arbeitskräfte während des ganzen Jahres und Fähigkeit des Betriebsleiters im Disponieren und im Umgang mit seinen Arbeitskräften setzen ihn in den Stand, hohe Löhne zahlen zu können. Die an die Landarbeiter verabsolvierten Lohnsummen sind erträglich, unerträglich sind die sozialen Lasten.“

Das ist ein wesentlich vernünftigeres Urteil, als es sonst in den Amtsblättern der Landwirtschaftskammern über die Lohnfrage in der Landwirtschaft zu finden ist. Sonst wird vielfach davon gesprochen, daß die jetzigen Landarbeiterlöhne unerträglich hoch sind und eine Gefahr für den landwirtschaftlichen Betrieb darstellen. Dr. Bierel dagegen vertritt die Meinung, daß die an die Landarbeiter verabsolvierten Lohnsummen erträglich sind und höhere Löhne noch lange keine Gefahr für den landwirtschaftlichen Betrieb darstellen brauchen.

Wir werden die Zeilen Dr. Bierels gut im Gedächtnis behalten und von ihnen bei passender Gelegenheit Gebrauch machen.

Zollermäßigung für deutsche Waren in U. S. A. als Folge des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, ist nach einer Kabelmeldung seiner New Yorker Vertretung vom Schatzamt in Washington (eben bekannt gegeben worden, daß die amerikanischen Einfuhrzölle mit Wirkung vom 6. September ab für deutsche Fahrradteile aus Eisen und deutschen Zement auf dieselben Höhe ermäßigt worden sind, die Deutschland im Handelsvertrag mit Frankreich zugestanden hat. Diese Ermäßigung bezieht sich auf die genannten Erzeugnisse der Nummern 919 und 230 des deutschen Zolltariffes, bei deren Einfuhr in die Vereinigten Staaten ein Zoll in der gleichen Höhe des niedrigen deutschen Einfuhrzölles von Amerika erhoben wird.

Rückgang der deutschen Eisenausfuhr.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht eine Übersicht über die deutsche Eisenausfuhr in der Zeit der Hochkonjunktur Januar 1927 bis August 1927. Während die Ausfuhr im Monatsdurchschnitt 1926 noch 307.000 Tonnen ausmachte, sank sie im März 1927 auf 265.000, im April auf 184.000, im Mai auf 168.000, im Juni auf 83.000, im Juli auf 160.000 und im August auf 45.000 Tonnen. Die Karte nach Frage des Institutes der Eisenausfuhr (eine Tatsache, die ihren Ausdruck in der Passivität unserer Handelsbilanz findet) hat sich geändert.

Dividendensteuern. Die August Wegelin & Co. in Karlsruhe erhält ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent. Das Geschäftsjahr ist ab 1. März d. J. zu verlaufen. Sie steigerte sich die Einnahme von 200.000 Mark auf 250.000 Mark und der Reingewinn von 198.000 auf 227.000 Mark.

Der Brauereiarbeiterstreik in Berlin geht weiter.

Die Abstimmung der streikenden Brauereiarbeiter, die gestern und heute vorgenommen wurde, ergab eine große Mehrheit für Ablehnung des neuen Angebotes der Arbeitgeber, und damit für Fortführung des Streikes. Von 5943 Stimmberechtigten stimmten 5588 für den genannten Beschluß.

Der Kampf in der Berliner Holzindustrie.

Die Teilergebnisse der Abstimmung der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben sich laut Vorwärts zu 95 Prozent für den Streik erklärt, indaß, wenn auch die Forderung noch nicht abgeschlossen ist, dies Teilergebnis die Stimmung der Berliner Holzarbeiter recht deutlich zum Ausdruck bringt.

Das Ergebnis der Abstimmung der Holzarbeiter liegt bisher noch nicht vor. Aber auch in der Berliner Holzindustrie dürfte mit einem Streik zu rechnen sein.

Noch keine Einigung im Lohnstreit

der Münchener-Glabbacher Textilindustrie.

Im Lohnstreit der Münchener-Glabbacher Textilindustrie, der sich bedenklich zuspitzt hat, haben die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung von 10 Prozent auf die Zeitzölne angeboten. Dieses Angebot ist für die Arbeitnehmer unannehmbar, da bei ihm die Altololöhner gänzlich leer ausgehen würden. Der hartnäckige Widerstand der Unternehmer gegenüber den Forderungen der Textilarbeiter erklärt sich aus einer falschen Einschätzung der Widerstandskraft der Organisationen. Die Unternehmer sind aber arg auf dem Holzweg, wenn sie glauben, nach dem großen Kriesler Kampf sei die Textilarbeiterschaft in München-Glabbach gezwungen, Kleinbeiträgen. Ohne eine befriedigende Lohnregelung auch für die Altololöhner kann der Lohnstreit in der Münchener-Glabbacher Textilindustrie nicht gelöst werden.

Der Bezirk Essen des Verkehrsverbandes vor Lohnkämpfen.

Der Deutsche Verkehrsband Bezirksverwaltung Essen ruft in zahlreichen Flugblättern und Rundgedrungen zu einer Kampfaktion zur Erzielung sicherer Löhne und Tarifbedingungen auf. In dem Aufruf heißt es:

„Der neue Schiedsrichter vom 6. Oktober 1927, der die wöchentliche Arbeitszeit auf 48 Stunden festsetzt, eine wöchentliche Mehrarbeit von vier Stunden in einzelnen Fällen aber zuläßt und außerdem für Fuhrleute die Eins- und Ausfahrt auf 6 Stunden festsetzt, was eine Arbeitszeit von 58 Stunden ergibt, muß von den Arbeitnehmern abgelehnt werden, weil die Arbeitgeber es ablehnen, die Mehrarbeit nach den gesetzlichen Bestimmungen zu entlohnen. Den Parolen der Unternehmer und der Weigerung, der Arbeiterzeit zu geben, was ihr zusteht, kann nur die Parole des Kampfes entgegengesetzt werden. Jegliche betriebliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern haben zu unterbleiben und es ergeht im wiederholten Falle nunmehr die Aufforderung, die Arbeitgeber überall, wo über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus gearbeitet wird, durch die Organisationen zur Anzeige zu bringen und die Uebertundenzuschläge bei den Gerichten einlegen zu lassen. Die Entscheidungen an den einzelnen Orten des Industriegebietes werden dann nachdrücklich zur Einleitung der nötigen Maßnahmen führen.“

Einen Vorstoß gegen das Internationale Arbeitsamt

haben die Arbeitgeberorganisationen der skandinavischen Länder unternommen. Sie haben auf ihrer Konferenz in Kopenhagen eine Entschließung angenommen, worin die Art, wie das Internationale Arbeitsbüro arbeitet, für „bedenklich“ erklärt und gefordert wird, „daß internationale soziale Veranstaltungen keinen solchen Umfang annehmen, daß sie für die Produktion verhängnisvoll werden“. In einem besonderen Kommentar zu dieser Entschließung wird denn noch erklärt, daß die skandinavischen Arbeitgeber vor allem gegen die Schiffsarbeitskonventionen des Internationalen Arbeitsamtes ankämpfen wollen.

Gründung einer Gewerkschaftszentrale in Australien.

In Australien ist unter dem Namen Croft & Co. eine Gewerkschaftszentrale eine Gewerkschaftszentrale gegründet worden. Die wichtigsten Aufgaben des Gewerkschaftszentralen sind: Organisierung einer Aktion für die allgemeine Ein-

Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland a. bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gelblich Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 50 Pf. — große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mark, für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1,25 Mark. Man verlange nur Chlorodont.

Aus aller Welt.

Eine Mutter mit zwei Kindern verschwunden

Seit Anfang Mai ist eine Berlinerin, Frau Gnedow mit ihren beiden Kindern, einem 7 und einem 13jährigen Mädchen namens Bertha und Annemarie, spurlos verschwunden. Die Mutter war zuletzt mit ihren Kindern in dem Ort Köhnshof bei Straßburg in der Uckermark zur Erholung. Alle Nachforschungen nach den drei Personen sind bisher erfolglos geblieben, obwohl die großen Waldungen der Gegend mit Hundehunden abgesehen wurden. Die Polizei befürchtet, daß die Frau entweder ihre Kinder getötet und dann Selbstmord begangen hat, oder daß alle drei von einem Manne, der in Straßburg mehrfach mit ihnen zusammentraf, ermordet worden sind.

Freispruch in einem Brudermordprozeß.

Vor einem Berliner Schwurgericht hatte sich am Samstag der Gerüstarbeiter Friedrich Schulz wegen Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit seinen Stiefbruder Paul Rosenfeld erschossen. Dieser genoss den denkbar schlechtesten Leumund und war als außerordentlich brutal weit und breit bekannt. Wegen verschiedener schwerer Vergehen war er bereits mehrfach im Zuchthaus. Während er seine letzte Strafe verbüßte, heiratete sein Bruder Max Rosenfeld ein Mädchen, mit dem er befreundet gewesen war. Als Paul Rosenfeld davon im Zuchthaus erfuhr, erklärte er Mitgefängenen gegenüber, sich dafür blutig rächen zu wollen. Als er wieder entlassen war, nahmen sich seine Brüder zunächst seiner an. Es kam aber sehr bald zu Auseinandersetzungen, zumal er sich in die Ehe seines Bruders einzumischen suchte. Am 6. August sollte in einer Laube, die Paul Rosenfeld bezogen hatte, eine Aussprache unter den Brüdern stattfinden, um, wenn möglich, eine Veröhnung zustande zu bringen. Schon am Tage zuvor hatte Paul zwei seiner Brüder schwer mißhandelt und auch jetzt ging er sofort mit Drohungen gegen die Brüder vor. Als Paul seinem Stiefbruder Friedrich angedeutet mit einem gezückten Messer an die Kehle sprang, feuerte dieser mehrere Schüsse ab, durch die Paul Rosenfeld tödlich getroffen wurde. Während der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf Freispruch, indem es dem Angeklagten den Glauben schenkte, daß er in ausgesprochenen Notwehr gehandelt habe.

Selbstmord eines Buchmachers.

In einem Reichbüro am Alexanderplatz in Berlin wurde am Sonnabend vormittag der vierzigjährige Buchmacher Richard Sasse mit einem Mundschuß tot aufgefunden. Sasse leitete die Zweigstelle eines konzessionierten Buchmachers. Großer Verluste aus Rennen haben ihn zu seinem Verzweiflungsschritt getrieben.

Räumen im Gerichtssaal verboten.

Die Sitte, daß in neuerer Zeit Damen auf der Straße, ebenso wie in öffentlichen Lokalen Toilette zu machen pflegen, hat gestern zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen einem Gerichtsvollzieher und Amtsgerichtsrat Dr. Wesenberg, und einer Zuhörerinnen geführt. Die Dame hatte im Gerichtssaal den Hut abgenommen und begann, nachdem sie den Lippenstift ausgiebig benutzt hatte, sich sorgfältig zu frisieren. Der Vorsitzende unterbrach sehr erregt die Verhandlung und wies die Dame aus dem Saal mit der Erklärung, daß es keineswegs der Würde des Gerichts entspreche, wenn an Gerichtsstätte die weiblichen Zuhörer ihre Toilette machten.

Drei Eisenbahnwagen führerlos abwärts gerollt.

Auf der Station Bad Thal der Ruhlaer Nebenbahn ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Beim Rangieren gerieten vier von der Maschine abgekoppelte besetzte Personenwagen auf der abschüssigen Strecke ins Rollen und stießen dabei auf Güterwagen und dann auf einen Brechbock auf. Durch den Anprall wurden die vierzig Passagiere von ihren Sitzen geschleudert und fast ausnahmslos verletzt. Die Verletzungen sind zum größten Teil nur leichter Art. Ein größeres Unheil wurde dadurch vermieden, daß der Zugführer auf die fahrenden Wagen sprang und durch Bremsen den Anprall milderte.

Scheunenbrand.

In der Nacht zum Sonnabend brannte in Osterburg (Altmark), auf dem Anwesen des Landwirts Lederbogen eine Scheune mit Erntevorräten nieder. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anderen vier Scheunen vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die spinale Kinderlähmung.

Auch in Güterglück (bei Magdeburg) ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Koennede in Bender-Abbas.

Koennede ist, von Batta kommend, in Bender-Abbas geendet.

Unterbeschlagungen eines Protaristen.

Der Mitte der dreißiger Jahre stehende Protarist Schiffmann bei den Aluminium-Walzwerken in Singen am Hohentwiel ist nach Unterbeschlagungen in Höhe von 95.000 M. gestrichelt. Da er mehrere Tage im Geschäft fehlte, wurde eine Revision der Bücher vorgenommen und dabei die Unterbeschlagung entdeckt.

Der Schriftsteller Herman George Scheffauer



Der, nachdem er seine Sekretärin in seiner Wohnung getötet hatte, Selbstmord beging.

Schlägerei.

In der Nacht zum Sonntag wurde in Berlin-Moabit ein Schloffer von mehreren Personen, die sich ihm gegenüber als Hilferufe ausgaben, überfallen und am Kopfe verletzt. Von den etwa zehn Beteiligten wurden drei festgenommen. Der Ueberfallene will keinen Grund zu dem Angriff gegeben haben.

Schiffszusammenstoß auf dem Bodensee.

Auf dem Bodensee stießen in den frühen Morgenstunden des Sonnabend ein von Lindau nach Romanshorn fahrendes Tragelboot mit acht Eisenbahnwagen an Bord und ein 80 Tonnen großes Rieslastschiff aus Langenargen so heftig zusammen, daß das Riesschiff am Heck durchschnitten wurde und nach wenigen Minuten sank. Die Besatzung konnte sich nur mit knapper Not retten.

Selbstmord eines Siebzehnjährigen.

In Offenbach erhängte sich ein 17 Jahre alter Lehrling in der Waschküche. Obwohl Hilfe rief und zur Stelle war, verstarb er kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus. In einem zurückgelassenen Briefe gibt er als Grund an, daß er Sonntags weniger Taschengeld bekomme als seine Schwester und gelächelt werde, wenn er nach 8 Uhr nach Hause komme.

Verhaftung eines Mörders.

Der des Mordes an einer Konkortistin Anna Beder, die im Kaiserlichen Wald bei Mannheim erschossen aufgefunden worden war, verdächtige Fritz Kettner, der am Donnerstag beim Herannahen der Polizei aus dem Fenster gebrungen war und sich durch die Flucht in den Wald der Verhaftung entzogen hatte, ist in der Nacht zum Sonnabend ergriffen worden. Durch seine gängige Mittellosgkeit und die kalte Bitterung getrieben, war er abends in die Wohnung seines Bruders nach Jagersfreude bei Saarbrücken zurückgekehrt. Die Polizei, die sofort Nachricht erhielt, durchsuchte das Grundstück und fand Kettner in einem Versteck. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis Saarbrücken eingeliefert.

Neue deutsche Schiffe.

Als nächste neugebaute Schiffe stellt die Hamburg-Amerika-Linie zwei Passagier-Motorschiffe von je 16.000 Tonnen in ihren Dienst Hamburg-Newyork. Die beiden Schiffe werden die Namen „St. Louis“ und „Milwaukee“ tragen.

Manöverfolgen.

In dem Städtchen Camburg a. d. Saale erlöst ein verlassener Ehemann in der Zeitung folgende öffentliche Warnung: „Warne jedermann, meiner Frau etwas zu borgen oder Geld zu geben, da ich für nichts aufkomme. Sie ist am 19. September ins Manöver abgereist und nicht wiedergekommen und hinterläßt vier kleine Kinder.“

Drei Fälle von spinaler Kinderlähmung im Kreis Gardelegen.

Im Kreis Gardelegen sind drei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden, und zwar einer in dem Orte Wiegitz und die beiden anderen in Dehnsfelde.

Eisenbahnunfall.

Auf dem Rangierbahnhof Leopoldshöhe bei Basel fuhr Freitag morgen ein Güterzug in eine Rangierabteilung. Das Personal beider Züge konnte sich durch Abhupfen rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Materialschaden ist jedoch sehr bedeutend, da einige Wagen des Güterzuges zertrümmert wurden. Der Bahnhofsleiter selbst wurde durch die entgleisende Lokomotive beschädigt.

Drei Stiefföhne ermordet.

In dem pölnischen Dorfe Smolin bei Demberg lehrte dieser Tage der Knecht Jwan Bachor nach Verbüßung seiner zehnmonatigen Strafe aus dem Gefängnis zurück. Vor zwei Jahren hatte er seinen Nachbarn getötet, weil sich dieser über seine Heirat lustig gemacht hatte. Es war nachts, als er in sein Dorf zurückkehrte. Seine Wohnung war verschlossen und er brach die Nacht auf dem Heuboden zu. Hier traf er am Morgen mit zwei seiner Stiefföhne zusammen. Ohne ein Wort zu sagen, stürzte er sich mit einem Messer auf die beiden jungen Leute und verwundete sie tödlich. Im Hofe begegnete er dann dem dritten Stieffohn, auf den er gleichfalls zusprang und ihn niederknietete. Mit dem blutigen Messer in der Hand trat er dann in das Haus. Hier traf er auf die Frau, die gerade ihr Kind nähte. Nur diesem Umstand hatte sie, wie der Mann ihr selbst erklärte, es zu verdanken, daß er nicht auch sie tötete.

Schweres Autounglück.

Auf der Straße von Saarbrücken nach Zweibrücken verunglückte ein Automobil angeblich infolge Plagens des rechten Vorderreifens. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert. Bei dem Unfall wurde der Fahrer des Wagens, Sekretär des Reichsaussenministeriums, während der Fahrt des Wagens, Referendar Weilmann aus Zweibrücken, lediglich Schnittwunden am Kopfe erlitt.

Statistik der Ehescheidungen.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ hat eine Statistik über die Ehescheidungen in den einzelnen Ländern aufgestellt. In der Spitze stehen die Vereinigten Staaten, wo jede sechente Ehe geschieden wird. Es folgen Japan mit jeder 8., die Schweiz mit jeder 16., Frankreich 21., Dänemark 22., Deutschland 24., Norwegen 30., Schweden 33., Großbritannien 36. und schließlich Kanada, wo nur jede 161. Ehe geschieden wird.

Höhensflugrekord einer Engländerin.

Die englische Fliegerin Elyot Lynn hat mit ihrem Aero-Cian-Flugzeug eine Höhe von 19.000 Fuß erreicht, und damit einen neuen Weltrekord für Leichtflugzeuge aufgestellt.

Die Startvorbereitungen des D 1230.

Die Wiederinstandsetzung der Motoren und die Auffüllung der Betriebsstoffbestände des Flugzeuges D 1230 sind beendet. Mit der Gesellschaft Aéro-Marconi und der Funktionärin Konjanto sind Vereinbarungen über den Nachrichtenaustausch während des Fluges nach Amerika getroffen worden. Das Flugzeug ist gegenwärtig das Ziel eines zahlreichen Publikums, das sich für die Vorbereitungen zum Start interessiert.

Neujährlich entdecktes Eisenbahnattentat.

In der Nacht zum Sonnabend ist auf der Eisenbahnstrecke zwischen Epinal und Quillers kurz vor dem Passieren des Schnellzuges von Paris ein Sabotageakt entdeckt worden. Unbekannte Täter hatten auf die Schienen zwei Hemmschuhe gelegt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Neue Erdbeben am Schwarzen Meer.

In Dalta wurden am Sonnabend wiederum zwei Erdbeben verspürt, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Durch neue Vermessungen wurde festgestellt, daß sich die Küste der Halbinsel Krim seit dem Erdbeben vom 24. September um 24 Zentimeter gehoben hat.

Neuer Bogweltmeister.

In einem Vorkampf über 15 Kunden schlug in Newyork Tommy Loughran den Inhaber des Weltmeistertitels im Halbschwergewicht Mike Mc. Tighe nach Punkten. Tighe besaß den Titel, seitdem Delaney in die Schwergewichtsklasse übergegangen war. Loughran, der erst 26 Jahre alt und seit acht Jahren als Boxer kämpft, hat schon vor einigen Jahren Carpentier geschlagen und sich gegen die Besten seiner Klasse behauptet.

Ausbruch eines stillen Vulkans.

Der japanische Vulkan Biama (3011 Meter), der seit 1864 erloschen schien, wirft große Massen Asche und Rauch aus. Dieser Ausbruch wird von starken Erdtößen begleitet, die in einem Umkreis von mehreren Kilometern Radius verspürt werden. Die Bewohner der Gegend flüchteten.

Großfeuer in Peshawar.

In dem am dichtesten bevölkerten Teil der Stadt Peshawar brach Freitag früh ein Brand aus, durch den über hundert Häuser mit zahlreichen Läden völlig zerstört wurden. Trotz eifrigster Bemühungen von Feuerwehr, Militär und Polizei konnte der Brand bis Sonnabend früh noch nicht gelöscht werden. Man glaubt, daß das Feuer im Hause eines Hindus entstanden ist. In der Hauptsache sind dem Brande Hinduhäuser zum Opfer gefallen, doch wurden auch zahlreiche Häuser von Mohammedanern zerstört.

Die Kanalherrens der Ruhr vollendet.

Dieser Tage wurde der neue Großschiffahrtsweg zum Rhein und Rhein-Herne-Kanal in Mülheim an der Ruhr eingeweiht.



Der neue Kanal bei Mülheim.

Der neue Kanal bei Mülheim.

Arbeiter-Sportbewegung

Leitfäden für die sozialistische Erziehung der Mitglieder der Luzerner Sportinternationale.

Aus einem Referat des Schweizer Delegierten Dr. Steinemann auf dem Kongress der I. S. J. in Helsingfors.

1. Voraussetzung und Grundlage des sozialistischen Sports ist die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeiterpartei ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu organisieren.
2. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.
3. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Übungsbetrieb zu schaffen.
4. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.
5. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.
6. Die I.S.J. erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschaftler, Arzt usw. mit Sporttechniker, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgesundheit und dem Volkwohl dienenden Sport. Der sozialistische Dienst soll in allen Landesverbänden organisiert werden.
7. Der Übungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Luft, geschlossene Räume sind Nothelfer.
8. Das Ueben mit unbedecktem Körper ist überall anzukreben.
9. Der Alkohol, als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeitersport zu bekämpfen.
10. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelweib, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgedanke muß in der I.S.J. stark lebendig werden.
11. Der Pflege des Gemeinschaftsgedankens widersprechen einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus. (Leichtathletik, Geräteturnen,

- Schwimmen als Einzelkämpfe, Eislaufen, Tennis, Boren.) Sie haben ihren Übungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen soweit als möglich zu ergänzen.
12. Andere Sportarten dagegen, wie das Mäskenturnen, die Partielles, das Wandern, ferner der Gesang und die Musik sind ausgezeichnete Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens. Pflicht aller Landesverbände ist es, diesen Bildungsmitteln ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
13. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.
14. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederwindung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeiterpartei achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfganzen. Alle Wettkämpfe sollen im kameradschaftlichen Geist und mehr als kein entwickeltes, frohes Spiel denn als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Ruhm ausgetragen werden.
15. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Hauptauschuß der I.S.J. muß durch Statistik der Massenleistungen ergänzt werden.
16. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Auszeichnung durch Kreuze, Kränze, Diplome, Titel, Preisurteile usw. bedürftig, muß bekämpft werden.
17. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationen, Versammlungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.
18. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verankert sein; er muß aber auch in den Organisationsformen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

Sitzung der Zentralkommission.

Im Bundeshaus des Arbeiter-Radsfahrerbundes Solidarität in Offenbach hielt die Zentralkommission für Arbeiterpartei- und Körperübungen am Sonntag eine Sitzung ab. Die Tätigkeitsberichte der Vertreter der einzelnen Verbände legten Zeugnis ab von einem erfreulichen Fortschritt der Mitgliederzahl der Arbeiter-Sportverbände. Die abgehaltenen Kurse haben großen Anklang gefunden und sollen in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Die Richtlinien der Kartelle sind fast reiflich durchgeführt. Die Frage der Zusammenarbeit mit der Jugend des I.S.J. und mit dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände wird demnächst geklärt werden. Mit dem Verein Arbeiterpresse wird wegen gemeinsamer Beteiligung an der Presse-Ausstellung 1928 in Köln verhandelt. Der Bericht über den internationalen Kongress in Helsingfors fand ungeteilte Zustimmung, die gefassten Beschlüsse wurden aufbehalten. Beim Reichsministerium des Innern soll ein Antrag auf baldige Einberufung des Reichsausschusses für Körperliche Erziehung gestellt werden. Die Tagung fand ihren Abschluß mit einem Rundgang durch das Bundeshaus des Arbeiter-Radsfahrerbundes.

Im Arbeiter-Turn- und Sportbund

27 000 neue Mitglieder im ersten Halbjahr 1927.

Neben einer starken technischen Aufwärtsentwicklung ist die Mitgliederbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund auf der rechten Bahn befindlich. 1926 nahm er insgesamt (einschließlich Kindern) an 62 000 zu und liegt auf 753 000 Angehörige. Das erste Vierteljahr 1927 ergab einen Zugang von 12 000 Erwachsenen. Eine erfolgreiche Werbeweche im zweiten Quartal ließ die vorgenannte Zunahme übertreffen. 15 000 neue erwachsene Mitglieder sind im Abbruch des zweiten Vierteljahres festgesetzt. Insgesamt 27 000 im ersten Halbjahr 1927. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands ist die stärkste Arbeiter-Turn- und Sportorganisation der Welt.

Vorbereitungen zum sächsischen Kreisfest.

Mit den Vorbereitungen zu dem in großem Ausmaß geplanten sächsischen Kreisfest, das vom 20. bis 22. Juli 1928 in Dresden stattfinden wird, haben bereits dreizehn Ausschüsse begonnen. Das Festgelände liegt unmittelbar an der Elbe bei Blasewitz. Die Stadt errichtet hier eine einwandfreie Laufbahn mit Sprunggruben. Der Platz für die Freiübungen der Turner kann über 20 000 Personen aufnehmen. Die Wasserportler werden Massen- und Wasserballspiele vorführen. Dem Festmontag wird am Sonnabend abend bei Einbruch der Dunkelheit ein wirkungsvolles Festspiel mit anschließendem Fackelzug vorausgehen. In allen Vereinen des Kreises sind bereits Sparsparren eingerichtet, so daß mit einer starken Beteiligung der sächsischen Arbeiterpartei zu rechnen ist.

Wider den nackten Leib.

In den Nachkriegsjahren hat die Nacktkultur durch verschiedene Arten der Leibesübungen einen starken Aufschwung genommen. Die Betonung der Pflege des menschlichen Leibes ist jedoch besonders der Kirche ein Dorn im Auge. Hirtenbriefe der Bischöfe und Kanoniker, der sonstigen Geistlichkeit werden auf das gläubige Volk losgelassen, um vor den zaudernden Schäfern zu warnen und die eigene Herde zusammenzubalten. Dem kirchlichen Auktarium ist nunmehr ein Helfer in der Arbeitssache erschienen: Die „Kultur der Nacktkultur“ erklaren. Dieser anmaßende Titel bewacht eine bewusste Freiführung des Volkes und Klingt wie ein Mahn auf die wahren Ziele dieser Gemeinschaft. Sie hat sich nämlich zur Aufgabe gemacht, alles erreichbare Material gegen die Nackt- und Körperkultur zu sammeln, als da ist: Nacktbarkeiten in Zeitschriften, auf Photographien und Postkarten, im Kino und im Theater. Der Zeitungsstand soll ebenso überwacht werden wie das Bildergeschäft. Vereinigungen für bewusste Pflege der Nacktkultur will man ebenso beschließen wie Turnen und Baden auf ihren sittlichen Wert — wie die Mäder ihn verstehen — prüfen.

Den Strauchrittern wider Moral und Sitte Heil und Sieg. Aber die Mäder mögen im eigenen Lager beginnen. Wenn dort mit der wahren Nacktkultur aufgeräumt ist, dann wollen wir ihnen Glück wünschen zur Erneuerung Deutschlands. Die Arbeiter-Sportverbände mögen sie aber aus ihrem Spiele lassen.

Der Reichsausschuß mit dem Ringelbeutel.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen ist bisher eine öffentliche Rechenschaftsabteilung über die im Mai d. J. in die Wege geleitete „Olympiadeausstellung“ schuldig geblieben. Jährlich die „Welt am Montag“. Man kann aber bemerken das Blatt weiter, hinterum hören, daß die Eingänge weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Fest ist der Reichsausschuß an die deutschen Städte veranlagt.

In recht geheimnisvoller Weise wird nun noch eine andere Sammelaktion betrieben, die nach dem Rezept der Offiziersverbände vor sich geht. Man hat ein „Olympiabuch“ herbeigeführt, das von besonderen „Beratern“ für 40 Mark bei bestem Einband für 40 Mark vertrieben wird. Mit dem Erfolg dieser Sammelaktion soll der Olympiadeausstellung auf die Beine geholfen werden. Allerdings vermag niemand zu sagen, welcher Präsentat dem Olympiadefonds aufzuteilen wird.

Letlands Arbeiter-Schutzbund.

Auf der Tagung der Luzerner Sportinternationale in Helsingfors trat neben dem Döckerreicher Julius Deutsch der lettische Abgeordnete Bruno Kalini mit einem Referat über den Nachsport hervor. Neben Deutschland, Österreich und Belgien ist der kleine baltische Republik Lettland das einzige Land, in dem die Arbeiterbewegung zu einer besonderen Form der Umkehr gegen ihre Feinde gekommen ist. Der litauische Staatsstreich vom Dezember 1926 hat an Lettlands Grenze sein Ende gefunden, weil der Regierung, in der die Sozialdemokraten vertreten sind, eine in Waffen geübte Arbeiterschaft zur Seite stand und dem Döckerismus Halt bot.

Ein Mitarbeiter des „Soz. Preßdienstes“ hatte Gelegenheit, mit Kalini über die Verhältnisse der lettischen Arbeiter-Sport- und Schutzbewegung zu sprechen. Dem Deutschen fällt zunächst die stark militärische Disziplin der Anhänger des lettischen Arbeiter-Sport- und Schutzbundes auf. Der Bund wurde 1921 als eine rein sportliche Organisation der Arbeiter gegründet. 1922 kamen die Schutzelemente hinzu. Anlaß dazu bot der gleichzeitig mit dem italienischen Faschismus sehr aktiv auftretende lettische Nationalismus. Die Aktivität der Rechtsradikalen steigerte sich bis zu einem offenen Angriff gegen die Demonstration der lettischen gewerkschaftlichen Arbeiter am 1. Mai 1923. Es kam dabei auf der berühmten Rigaer Esplanade zu regelrechten, mehrere Stunden währenden Kämpfen. Die Polizei schien ohnmächtig oder stand am Teil sogar offen auf der Seite der Faschisten. Das gab den unmittelbaren Anlaß, den Sportbund zu einem Sport- und Schutzbund auszubauen. Als es bei den Rigaer Stadtverordnetenwahlen zwischen den Faschisten und der neuen Organisation zu neuen Zusammenstößen kam, löste die Regierung den Nationalistenklub und den Sport- und Schutzbund auf. Als Antwort traten sämtliche Arbeiterpartei in die Sozialdemokratische Partei ein. Im Juni 1925 gelang es jedoch, den Sport- und Schutzbund wieder ins Leben zu rufen.

Der Aufbau des Bundes ist folgender: In einer Organisation sind Sportler, Ordnungsmannschaften und Jugendliche vereinigt. Die lettischen Sportler widmen ihr Interesse besonders der Jugend. Die körperliche Erziehung, verbunden mit halb-militärischer Erziehung, steht an der Spitze der sozialistischen Jugendpflege. Die Jugendgruppen, Pioniere genannt, betätigen sich als Wächter auf Ausflügen und in politischer Schulung. Im Lagerleben verbinden sie kameradschaftliche Erziehungsarbeit zu leisten. Die Pioniere arbeiten in zwei Altersgruppen von 6-13 und von 14-18 Jahren. In beiden Gruppen sind Prüfungen vorgesehen, bei denen Kenntnisse über den Sozialismus und seine Geschichte und über die Organisationsanforderungen gestellt. Die Pioniere besitzen bereits Stimmrecht in den Ortsversammlungen des Bundes. Die Sportler zerfallen in Gruppen für Leicht- und Schwerathletik. Die letzte Hauptabteilung des Bundes bilden die Arbeiterordner. Sie sind militärisch geübt, zerfallen in Gruppen von fünf Mann, drei Gruppen bilden einen Zug, drei Züge schließen sich zu einer Kompanie, drei Kompanien zu einem Bataillon zusammen. Die Leitung dieser Arbeiterordner untersteht dem Bundesvorstand. Militärische Disziplin ist hier durchgeführt. Die Ordner üben zweimal in der Woche. Sie treiben Schießübungen mit Kleinkalibergewehren und Leichtathletik, wobei Wettkämpfe zwischen den Gruppen, Zügen und Kompanien veranstaltet werden. Jeder Wettkampf zerfällt in Kämpfe für die Ordner, für die Jugend, für die Frauen und für die Sportler. Die Ordner pflegen noch besonders das Wandern, die Leichtathletik, Statuetten- und Hindernislaufen. Einige Ordnergruppen haben Radsportabteilungen.

Die in den Übungen und Wettkämpfen gewonnene körperliche Tüchtigkeit befähigt die Ordner, der Arbeiterklasse und ihren Einrichtungen und Bekleidungen den notwendigen Schutz zu leisten. Sie führen die Versammlungen der Arbeiter, ihre Druckereien und Redaktionen und das Arbeiterregiment, eine Notwendigkeit, die bei den in Lettland immer noch nicht befreiten nationalistischen Vorhänden nicht außer acht gelassen werden darf.

Die in den Übungen und Wettkämpfen gewonnene körperliche Tüchtigkeit befähigt die Ordner, der Arbeiterklasse und ihren Einrichtungen und Bekleidungen den notwendigen Schutz zu leisten. Sie führen die Versammlungen der Arbeiter, ihre Druckereien und Redaktionen und das Arbeiterregiment, eine Notwendigkeit, die bei den in Lettland immer noch nicht befreiten nationalistischen Vorhänden nicht außer acht gelassen werden darf.

sich auf dem Militär-System aufbaut, werden jedes Jahr etwa dreihundert junge Leute aus dem Schutzbund angemutert. Der Schutzbund verlangt, daß sie es mindestens bis zum Unteroffizier bringen. Bis zu 60 Prozent der Unteroffiziere der Armee werden bereits von Mitgliedern des Schutzbundes gestellt, was bedeutet ein starkes Gegengewicht gegen die reaktionären Offiziere.

Im lettischen Sport- und Schutzbund ist kein Kommunismus, sondern er ist eine Organisation von Sozialisten. Wir unterscheiden streng zwischen den Kommunisten und den Arbeiterparteilern in Lettland. In sportlichen Wettkämpfen sind wir mehrmals in Rußland gewesen und russische Arbeiterparteilern bei uns. Angesichts unserer Organisation verachten die Russen von vornherein darauf, aus solchen Reizen politisch Kapital für sich schlagen zu wollen.

Aus der schweizerischen Naturfreundebewegung.

Die Bewegung hat in fast allen Landesteilen Fuß gefaßt und weist gegenwärtig einen Bestand von über 80 Ortsgruppen mit rund 6000 Mitgliedern auf. Dank der Opferwilligkeit und Schaffensfreudigkeit der Mitglieder sowie der Unterstützung durch die Arbeiterorganisationen besitzen die Naturfreunde heute bereits eine stattliche Anzahl eigener Deime.

Belgisches Bundesfest 1928.

Der belgische Arbeiterparteiverband hat die Tage des 11., 12. und 13. August 1928 als Termine für die Abhaltung des Bundesfestes bestimmt. Es wird in Brüssel stattfinden und neben turnerischen Kämpfen Fußball und Leichtathletik zeigen. Am Hauptfesttag ist ein großer Festzug vorgesehen.

Sport des Sonntags.

Dreslau, den 10. Oktober 1927.

Fußball.

Ein Spielfest, begünstigt vom schönsten Wetter, liegt hinter uns. Anscheinend geht es aber ohne Überraschungen überhaupt nicht mehr. So erzwang B.F.R. gegen Halle ein glattes Unentschieden. Im Stadion flopte Silesia-Riders den Siegerlauf B.F.L.s. Das Unentschieden ist für letztere noch sehr schmeichelhaft. In Deutsch-Rissa schlug Union die gefürchtete Sturm-Mannschaft glatt 3:2. Die Berichte melden im einzelnen:

B.F.R. I — Halle I 1:1

An der Riemannshöhe rangen zwei überernstliche Mannschaften um Sieg und Punkte. Zeitweise überhitzte das Spiel die Grenzen des Erlaubten. Obwohl die Siegermöglichkeiten für die Gastmannschaft vorhanden war, verzichteten dieselben alles. Der Formrückgang der Gäste wirkte sich auch hier wieder aus.

Halle I Jgd. — Strehlen I Jgd. 7:0 (3:0)

Auf eigenem Platz war es den Rotweissen möglich, die mit acht Mann spielenden Strehlener mit obigem Resultat heimzuführen. Mit Freude stellte man das Durchhalten der Gäste fest, was auf eine erfolgreiche Arbeit des Jugendleiters schließen läßt.

Silesia-Riders I — B.F.L. I

Auf der Stadionswiese standen sich obige Mannschaften gegenüber. Von Anfang an wird ein äußerst schnelles Tempo vorgelegt. Dem Führungstor der Vereinten folgt bald der Ausgleich B.F.L.s. und bald liegt B.F.L. mit 3:1 in Führung.

Unentmutigt spielt Silesia-Riders. Sie holen wieder ein Tor auf, dem B.F.L. Nummer 4 entgegensteht. Nach halber Zeit ist Silesia-Riders tonangebend. Die äußerst gefährlichen Flügeläufe des Augen schaffen die schwierigsten Situationen vor dem Tor des Gegners. Dilemma drang nach vorn, konnte auf die Dauer der Erfolg nicht verlagert werden. Bald ist das dritte Tor aufgeholt und kurz Schluß ist der Ausgleich geschaffen. Derweil wird der Endpunkt der B.F.L. durchgeschleift. Es gelang aber nichts mehr. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters hat B.F.L. einen sehr wichtigen Punkt abgegeben. Die zweite Mannschaft B.F.L.s gewann überlegen 5:1.

Süd I — Einigkeit I 2:0

Einigkeit hatte wieder alles Zeug zu einer Ueberrasschung mitgebracht, doch fanden sie bei der Hintermannschaft Süds keine Gegenwehr, und so verlief die erste Hälfte torlos. Nach der Pause drehte Süd auf und innerhalb kurzer Zeit fielen drei Tore. Schnell und wechselläufig war der Kampf, so daß die gegenseitigen Aufstellungen aufrechterhalten wurden. Der Schiedsrichter konnte in keinen Entscheidungen gelangen. Die zweite Mannschaft Süds gewann gegen Einigkeit II 4:2.

Fußballresultate vom 6. Oktober.

Halle I — B.F.R. I 1:1
 Union I — Sturm I 3:2

| | |
|--|--------------------|
| Union II — Sturm II | 0:5 |
| Silesia-Riders I — B.F.L. I | 4:4 |
| Silesia-Riders II — B. f. R. II | 1:6 |
| B.F.L. III — B.F.L. IV | 1:4 |
| B.F.L. Jgd. I — Ost Jgd. I | 1:ampfl. f. B.F.L. |
| Falke Jgd. I — Strehlen Jgd. I | 7:0 |
| Süd Jgd. I — Sparta Jgd. I | 5:2 |
| Süd II — Einigkeit II | 4:2 |
| Süd I — Einigkeit I | 2:0 |
| Süd Sch. I — Stern Sch. I | 1:3 |
| Union Jgd. II — Süd Jgd. II | 1:ampfl. f. Union |
| West Jgd. I — Bratislawia Jgd. I | 6:0 |
| Sparta I — F.S.B. I | 1:2 |
| Sparta II — F.S.B. II | 1:4 |
| Johann Jgd. I — F.S.B. Jgd. I | 0:14 |
| Süd III — F.S.B. III | 1:ampfl. f. Süd |

Handballspiele am Sonntag.

Am gestrigen Sonntag ging es wieder einmal, wie es nicht gehen sollte. Hochern und Ganda trennten sich unentschieden, trotzdem Hochern bis Halbzeit 3:1 führte. Ganda legte am Schluß des Spiels Protest ein. 5. Abt. verlor knapp gegen die 2. Abt., trotzdem die 5. Abt. die Besseren waren. Bis Halbzeit führte die 6. Abt. 2:0. Nach Wiederbeginn leitete die 2. Abt. zum Endspiel ein und es geht für die 2. Abt. in Führung zu gehen. 5. Abt. gelang es, noch ein Tor aufzuholen und schon ist Schluß. Im Stadion standen sich Poledon und 7. Abt. gegenüber. Hier erlangen die Turner den Sieg. Spielverlauf: Poledon wirft an, kommt aber nicht weit und schon steht es 1:0 für 7. Abt. und jetzt beginnt ein torreiches Spiel. Bald gleichen die Schimmer aus, aber schon ist die 7. Abt. wieder in Führung, die Seiten werden mit 3:2 für Poledon gewechselt. Nach Wiederbeginn wird das Spiel härter, aber trotzdem wird stoll weitergespielt. 7. Abt. geht durch drei Tore mit 5:3 in Führung. Das Tempo hält weiter an und es kommt mit 0:5 der Sieg der 7. Abt. zustande. Herausstellung eines Spielers sowie ein 13-Meter gegen Zeignis von der harten Spielweise der 7. Abt. vor gerügter B.F.L. über ab. In der Boxenring trug Reutitz einen haushohen Sieg über Bratislawia davon. 5. Abt. I schlug zu aller Ueberrasschung 1897 I. Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, doch legte das bessere Stichoerzeugen der Turner. 7. Abt. II nahm Nordost I einen Punkt ab und machte damit die Voraussage wahr. Bei der 2. Mannschaft trugen die Favoriten den Sieg davon. Sparte rianen. 8. Abt. I leitete durch einen 1:0-Sieg über Nordost weiter seine Spitzenstellung. Reutitz I legte ermutigend aus über 1921 I. 3. Abt. II trug gegen Bratislawia. 6. Abt. II trug sich das Wappen der Sparte rianen ab.

A-Rolle:

| | |
|-----------------------------|-----------|
| 2. Abt. — 5. Abt. | 4:2 (0:2) |
| Ganda — Hochern | 2:3 (1:3) |
| 7. Abt. — Poledon | 0:5 (2:3) |
| 5. Abt. — B.F.L. | 5:1 (2:1) |

B-Klasse:

Neutkirch I - Bratislawia 12:1 (4:0)
 5. Okt. II - 1897 I 2:0 (0:0)
 7. Okt. II - Nordost I 2:2 (0:0)

Mannschaften:

2. Okt. II - 1897 II 10:0 (4:0)
 Poseidon - 7. Okt. 4:3 (3:0)
 6. Okt. - G.R.O. 3:2 (1:2)
 Hochberg II - Gaudau 3:2 (2:1)

Sportlerinnen:

3. Okt. I - Nord-Ost I 1:0 (1:0)
 Neutkirch - 1921 4:0 (1:0)
 Bratislawia - 3. Okt. II 1:0 (0:0)

Jugend:

5. Okt. I - 2. Okt. I 1:1 (1:1)
 6. Okt. I - 4. Okt. I 3:1 (2:0)
 Hochberg I - 3. Okt. I abgebrochen.
 5. Okt. II - 2. Okt. II abgebrochen.
 8. Okt. I - Nord-Ost I 1:0 (1:0)
 1. Okt. I - Gaudau I 3:3 (2:1)
 7. Okt. II - Poseidon II 2:1 (1:0)
 2. Okt. I. Schüler - Poseidon I. Schüler 3:2

Abrechnen der Freien Arbeitervereinigungen
 Breslau, a. B.

Am gestrigen Sonntag versammelten sich noch einmal die Ruberer und Kattfahrer und Fahrerinnen zu einem gemeinsamen Treffen am Waldsee bei Wilhelmshafen. Herrliches Herbstwetter begünstigte die Veranstaltung, und die Sonne zog noch einmal all die Teilnehmer in ihre wärmenden Strahlen. Sportgenosse Gellert wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, führte noch einmal der Sportlerjahre die schönen Stunden bei gemeinsamen Wandern und Zeltlagerfahrten, bei erstem Training sowie aufopfernder Werksarbeit für die Gesamt-Arbeiterportbewegung vor Augen, und ermahnte, auch im Winterhalbjahr zum Rubern und Turnen recht rege zu erscheinen. Nach einem gemeinsamen Gelang kamen Spiele und sportliche Übungen zu ihrem Recht und hielten noch lange die frohe Schar beisammen. Austausch verfrischte die Stunden und bald setzte sich ein Boot nach dem anderen, im ganzen 13 Bierer, Sechser und Achter und 21 kleine Boote zur Fahrt nach dem Bootshaus in Bewegung.

Sportvereinigung Nord-Ost 03 c. B. schlägt Tisch-Tennis im Ringen 10:4

Sonnabend, den 8. Oktober weckte die erste Ringermannschaft der Vereinigung zur Austragung eines Freundschaftskampfes im Ringen. Den Sieger Sportgenossen sei Dank für ihre gute Aufnahme. Die Kämpfe wurden in bester Harmonie abgemeldet. Der schönste Kampf des Abends war der Kampf Willy Klose gegen Willy Pfeiffer, beides Ringer der besten schließlichen Klasse. Die einzelnen Resultate sind: Liegendgewicht: Robert Hanke schlägt gegen Schwab-Diegnitz unentschieden. Bantamgewicht: Georg Hanke schlägt über Neumann-Diegnitz. Federgewicht: Ulrich ringt gegen Hoffmann-Diegnitz unentschieden. Leichtgewicht: Bruno schlägt über Klose-Diegnitz. Mitteltgewicht: Willy Klose schlägt über Willy Pfeiffer-Diegnitz. Halbschwergewicht: Moising ringt gegen Ertinghausen-Diegnitz unentschieden. Schwergewicht: Schütz ringt gegen Bauer-Diegnitz unentschieden.

Notizen.

Sportliche Veranstaltungen 1928.

- Februar: Gerätewettkampf der Jugendturner.
- März: Gerätewettkampf der Männerturner.
- 6. Mai: Leichtathletischer Dreikampf für Schüler und Schülerinnen im Eichenpark.
- Mai/Juni: Fußballturnierspiele.
- 15. Juli: Jugend-Sportfest, verbunden mit Mannschafts-Mehrkampf für Sportler und Sportlerinnen über 18 Jahre.
- 19. August: Allgemeines Vereins-Sport und Turnfest. Falls Genehmigung von Seiten der Bundesleitung erfolgt, wird dasselbe als Bundesoffen ausgeschrieben. Die Plätze für die beiden Sportfeste werden noch bekanntgegeben.
- Oktober: Gerätewettkampf im Kunstturnen. Breslau: 5. Kreis des A. T. B. (Thüringen).
- November (Eisenherren): Waldlauf.

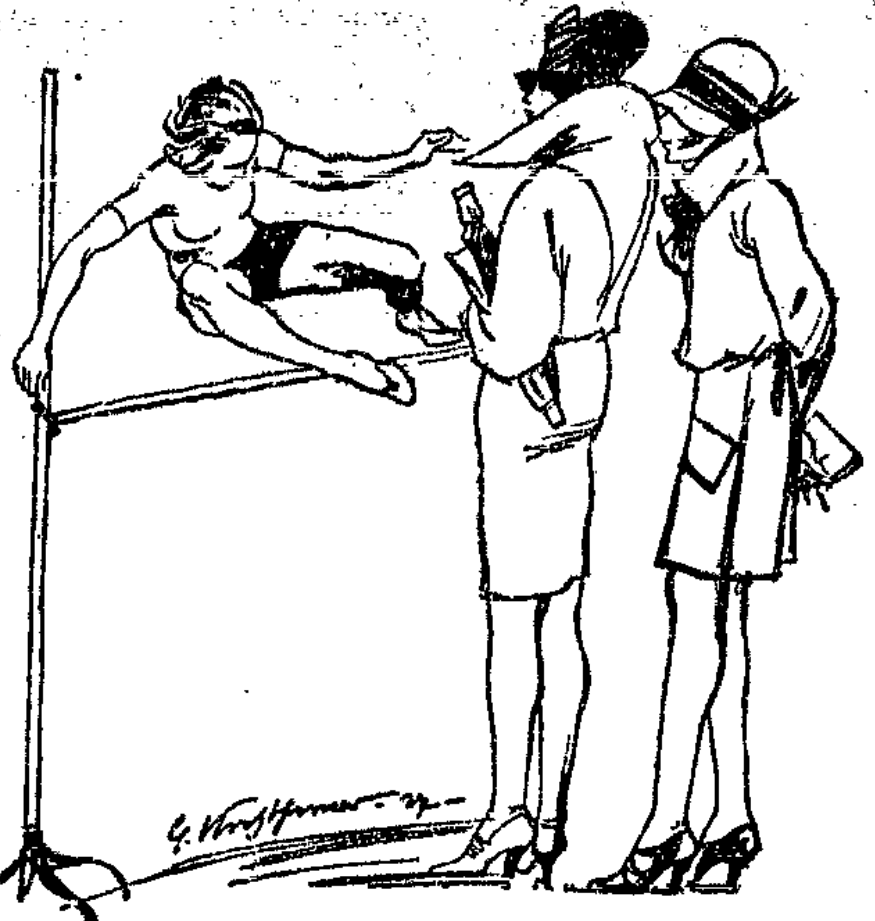
Serienspiele am 16. Oktober.

- Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.
- 15.00 West I - Wader I; Eichenpark; Sprich.
 - 15.00 West II - Wader II; Eichenpark; Trüvel.
 - 15.00 1921 - Streben I; Großelwiese; Engel.
 - 15.00 Sportfreunde I - Oswig I; Zantholwiese; Schlott.
 - 15.00 Sportfreunde II - Oswig II; Zantholwiese; Fröhlich.
 - 15.00 Stern I - Sparta I; Gräbichen; Grünig.
 - 15.00 Stern II - Sparta II; Gräbichen; R. Schaubert.
 - 15.00 A.T.B. I - A.T.B. II; Ostschän; S. Weik.
 - 15.00 A.T.B. II - A.T.B. I; Ostschän; Grabmann.
 - 15.00 Sil-Rif I - Sil-Rif II; Zimpel; Kühnel.
 - 15.00 Falke I - Einigkeit I; Neutkirch; R. Wagner.
 - 15.00 Falke II - Einigkeit II; Neutkirch; G. Hlobinst.
 - 15.00 Sturm I - Süd I; Mariaböden; R. Winkler.
 - 15.00 Sturm II - Süd II; Mariaböden; Kalsch.
 - 15.00 Trebnitz I - S.F.I. Dels; Trebnitz; Köpke.
 - 15.00 1921 I - Hundsdorf I; Rebersdorf; Gommle.
 - 15.00 Herta I - Ost I; (?) ; A. Reithammer.
 - 15.00 Robertw II - Mühlenters I; Robertw; Hüllenbogen.
 - 15.00 S.F.I. II Dels - Rüd II; Dels; Freudenberg.
 - 15.00 Trebnitz II - Bratislawia II; Trebnitz; Lodna.
 - 11.00 Süd III - S.F.I. I; Krietern; Reith.
 - 10.00 Einigkeit III - Fr. Sport III; Groß-Rohbern; Künker.
 - 11.00 Trebnitz III - Einigkeit III; Trebnitz; Lodna.
 - 10.00 Stern III - S.F.B. III; Gräbichen; Nowat.
 - 10.00 Süd I. Jgd. - Streben I. Jgd.; Krietern; Dittich.
 - 10.00 S.F.I. I. Jgd. - Union I. Jgd.; Al-Gaudau; R. Neumann.
 - 10.00 Ost I. Jgd. - Neutkirch Jgd.; Zimpel; Scharte.
 - 10.00 Sparta I. Jgd. - Einigkeit I. Jgd.; Gräbichen; Reith.
 - 11.00 Reitel Jgd. - S.F.B. I. Jgd.; Schönbühl; Gerlach.
 - 10.00 Wader Jgd. - West Jgd.; Rebersdorf; G. Wagner.
 - 10.00 Rapid Jgd. - Sotwitz Jgd.; Rebersdorf; Reiter.
 - 10.00 Bratislawia 2. Jgd. - West 2. Jgd. (?) ; Schwede.
 - 11.00 S.F.I. 2. Jgd. - Süd 2. Jgd.; Al-Gaudau; R. Neumann.

Handballturnierspiele am Sonntag, den 16. Oktober.

- Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.
- Männer, A-Klasse.**
- 15.15 Gaudau I - G.R.O. I; Gaudau; Bergander; Tulek.
 - 15.15 5. Okt. I - 6. Okt. I; Oswig; Reiter; Wang.
 - 15.15 7. Okt. I - Hochberg I; Eichenpark; Sanger; Albersh.
 - 15.15 Poseidon I - 2. Okt. I; Stadion; S. Krüsk; Wenzel.
- Männer, B-Klasse.**
- 15.15 5. Okt. II - Nordost I; Oswig; Reiter; Wang.
 - 15.15 7. Okt. II - 1897/02 I; Eichenpark; Neumann; Hoban.
 - 15.15 8. Okt. I - Bratislawia I; Stadion; Dittmann; Wenzel.
 - 10.40 Neutkirch I - 1. Okt. I; Neutkirch; Urban; Kappel.
- Männer, C-Klasse.**
- 10.00 Gaudau II - G.R.O. II; Gaudau; Bergander; Tulek.
 - 14.00 7. Okt. III - Hochberg II; Eichenpark; Sanger; Albersh.
 - 10.10 Poseidon II - 2. Okt. II; Stadion; S. Krüsk; Wenzel.
 - 9.30 Neutkirch II - 1. Okt. II; Neutkirch; Urban; Kappel.
 - 15.10 8. Okt. II - 1897/02 II; Eichenpark; Neumann; Hoban.
 - 10.00 Nordost II - 4. Okt. I; Oswig; Reiter; Wang.
- Jugend, A-Klasse.**
- 14.00 Gaudau I - 1. Okt. I; Gaudau; Bergander; Tulek.
 - 14.00 6. Okt. I - 6. Okt. I; Oswig; Reiter; Wang.
 - 9.15 Poseidon I - 2. Okt. I; Stadion; S. Krüsk; Wenzel.
 - 14.00 1. Okt. I - 7. Okt. I; 1. Okt. I; Stadion; Reiter.

Mach Dich frei von dem Zwang der Mode!



Du erhältst Dir körperliche und geistige Frische durch Turnen, Spiel und Sport im Arbeiter-Turn- und Sportsbund

Jugend, B-Klasse.

- 9.00 5. Okt. II - 8. Okt. I; Oswig; Reiter; Wang.
 - 9.00 7. Okt. II - Hochberg I; Eichenpark; Neumann; Hoban.
 - 9.00 Poseidon II - 2. Okt. II; Stadion; S. Krüsk; Wenzel.
 - 14.00 Nordost I - 3. Okt. I; Oswig; Reiter; Wang.
- Sportlerinnen.**
- 15.10 4. Okt. I - Neutkirch I; 1. Okt.; Lignat; Nowat.
 - 15.10 Nordost - Einigkeit; Oswig; Reiter; Wang.
 - 15.40 1921 - 3. Okt. I; 1. Okt.; Kynast; Kühner.
 - 16.20 3. Okt. I - Bratislawia; Oswig; Reiter; Wang.
- Resultate sind bis 18.30 Uhr an bekannter Stelle abzugeben.

Tennisspieler- und Spielerinnen der F. T. B.

Sämtliche Turngenossen und Genossinnen, welche Interesse für Tennis haben und in der Lage sind, Schläger und Bälle dalmöglichst anzuschaffen zu können, müssen ihre Meldung an den zuständigen Abteilungsleiter abgeben. Die Abteilungsleiter geben die Meldungen an den Bereichsleiter weiter. Der Beginn des Trainings wird in der Presse bekannt gegeben. Schläger und Bälle sind in unserem Sportgeschäft erhältlich.

An die Berichterstatter!

Fortgesetzt müssen wir die Forderung machen, daß die uns zur Veröffentlichung eingesandten Notizen von einem großen Teil der Einleger höchst unklar, oft unleserlich, zu Papier gebracht und nicht selten in verächtlichem Zustand bei uns eingeliefert werden, so daß eine Entzifferung zur Unmöglichkeit wird. Die fortgesetzten und nahezu zur Gewohnheit gewordenen Verdictigungen (die dann oft umfangreicher als die eigentliche Meldung werden) sind die Folge dieser oberflächlichen Berichterstattung. Wir müssen für die Zukunft verlangen, daß die Einlegung von Notizen und Berichten auf sauberem Papier und in leserlicher Handschrift geschieht, da wir andernfalls eine Verantwortung für die richtige Wiedergabe der Meldungen nicht mehr übernehmen und die häufigen Nachfragen gleichfalls ablehnen werden. Also: jede Notiz mit Text oder Kopierstück auf sauberem Papier schreiben und nach Möglichkeit im Umschlag einlegen. In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß kein Verein seine Pressestelle (sofern er der Kontrolle einer solchen unterliegt), übergeht. Wo dies dennoch geschieht finden Notizen, gleichwie welcher Art, keine Veröffentlichung. Red.

Tagungen des Verhandlungs-Ausschusses am 19. Oktober.
 Folgende Sportgenossen sind geladen: 19 Uhr: In Sachen Eichenpark - A.T.B. haben zu erscheinen die Vorsitzenden beider Mannschaften und Bereichsleiter sowie Schiedsrichter Gerinet (Eichenpark) - 19.30 Uhr: In Sachen Mühlenters, Halle, dazu beide Spielleiter von S.F.I. sowie Halle und Bereichsleiter, sowie Schiedsrichter Gommle (Oswig) - 20 Uhr: In Sachen Union I. Jgd. - Sparta I. Jgd. beide Jugendleiter sowie Spielleiter, dazu Leiter (Union) - 20.30 Uhr: In Sachen 2. Köpke (Wader) bzw. der Schiedsrichter Komitee (Hundsdorf) - 20.45 Uhr: In Sachen Ostschän-Lager und A. Reiterer, Fr. Sportfreunde, dazu Schiedsrichter G. Horn (1. Sportfreunde) - 21.00 Uhr: In Sachen Reiter (Sturm), dazu Schiedsrichter Banditz (Nordost) - 21.15 Uhr: In Sachen Rust, Kriemann und L. Köpke (Sturm) bzw. der Bereichsleiter.

Wettkampf Fußballpartei 14. Kreis, 1. Bezirk, am 22. Oktober.
 samstags 9 Uhr findet bei Fritz, Schulstraße, die Kreis-Protokolltagung statt. Die Vereine, welche Protokolle und Einträge beim Kreis einlegen, müssen bis zum 15. Oktober die Protokolle und Einträge in Höhe von 20 Mark an den Kreisleiter Max Konrad, Schulstraße 25, einlegen, andernfalls die Einträge und Protokolle verfallen. Die Sportleitungen.

A.T.B. Halle, Reiter, Kommanden Freitag, abends 19.30 (7.30) Uhr.
 findet im Lokal Reitermanns-Rud' unsere fällige Betriebsversammlung statt. Reden in dieser Zusammenkunft sind mit Stimme gestattet. Der Mannschaftenabend am Dienstag fällt aus.

Schiedsrichteramt, den 12. Oktober, 20 Uhr.
 findet bei Fritz, Schulstraße 25, die Schiedsrichtertagung statt. Alle Angehörige, welche in dieser Zusammenkunft spielen oder als Beobachter anwesend sind, haben bis 10 Uhr bei Fritz, Schulstraße 25, zu erscheinen.

Freie Arbeitervereinigungen Breslau a. B. betritt Winterbetrieb im Wilhelm-Gymnasium, Sonnenstraße.
 Jeden Sonntag von 20 bis 22 Uhr Turnabteilung für alle Mitglieder, Männer, Frauen und Jugend. Jeden Dienstag, 19 bis 21 Uhr, Rubern für Frauen. Jeden Mittwoch, 20 bis 22 Uhr, Rubern für Männer. Jeden Donnerstag, 19 bis 21 Uhr, Rubern für die männliche Jugend. Alle Mitglieder müssen laut Statut ihre Mitgliedschaft über Gymnasium und Vorkurs bestätigen bis zum 1. November zur Kontrolle und Statistik.

12. Oktober, 20 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus II, a. B.
 Beratung des Gewerkschafts über die Forderung der Winterferien - Donnerstag, 19 bis 21 Uhr, Rubern im Gymnasium, Sonnenstraße.

Rechenwoche der Ruber- und Kattfahrer, Freitag, den 14. Oktober, 20 Uhr.
 im Gewerkschaftshaus II, a. B.

S. A. Poseidon, Riegnitzfahrer, die auf Jugendfahrern fahren,
 bringen Dienstag 2 Mark Bahngebühren dem Genossen Mühlenters mit. Abfahrtszeiten werden in der Halle bekanntgegeben.

Freie Turnerschaft Postwitz, Donnerstag, den 18. Oktober,
 abends 8 Uhr, bei Bachmann, wichtige Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen, auch die Inaktiven. Turnstunden im Monat Oktober: 12, 19, und 26. Überabende am 15. und 22. Oktober. - Sport und Spiel auf dem Wiese am 16, 18, und 30. Oktober. - Schüler-Feiern am 14. und 27. Oktober. - Am 23. Oktober: Lustiger Abend mit Tanz.

Die Sportvereine der Reichspost.

Die Reichspost hat schon eine beträchtliche Summe zur Unterstützung der Volkssportvereine ausgeworfen. Im Rechnungsjahr 1928 wurden an 80 Volkssportvereine 99 000 Mark Unterstützung gezahlt. Im Jahre 1927 wurde die Unterstützung für 30 Sportvereine auf 220 000 Mark. Dazu kommen noch Darlehen, die natürlich nie zurückgezahlt werden. Für 1928 sind allein 350 000 Mark ausgesetzt.

Die Zusammensetzung des Arbeiterbundes für Sport- und Körperkultur in Oesterreich.

Folgende Organisationen gehören ihm an: Arbeiter-Athletenbund, Verband der Amateurfußballvereine Oesterreichs, Arbeiter-Handballverband, Arbeiter-Tischfußball, Turnverein „Die Naturfreunde“, Arbeiter-Radfahrerbund Oesterreichs, Arbeiter-Tennis- und Eislaufenverband, Zentralstelle der österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Arbeiter-Sportverband, Verband der sozialistischen Arbeiter-Jugend, Verband der Lehrlingssektionen der Gewerkschaften, Arbeiter-Schachbund, Arbeiter-Flugsportverband, Arbeiter-Fischereiverband, Republikanischer Schachbund. Diese Organisationen umfassen fast 3000 Vereine, die sich in den einzelnen Orten zu Ortsstellen des Arbeiterbundes zusammengeschlossen haben. Durch die Zusammenfassung in Ortsstellen ist die Durchschlagkraft der Arbeiter-Sportverbände sehr gestärkt worden. Seit der Gründung ist der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur an Mitgliedern und Vereinen zahlenmäßig aufs Doppelte gestiegen. Nur zusammengeschlossene Verbände werden aufgenommen. Der „Arb.“ bemüht sich, die Angehörigen der Arbeiterklasse zu sammeln und durch körperliche Erziehung wehrhaft zu machen.

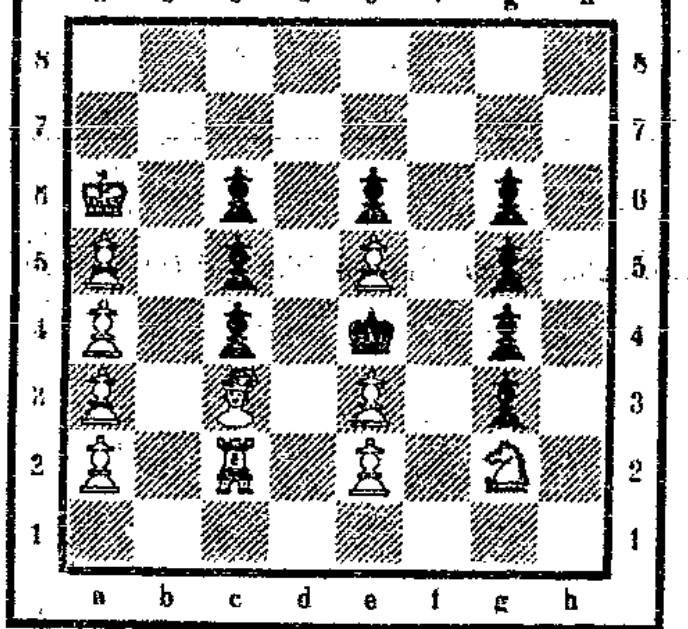
Oesterreichisches Fußballprogramm für 1928.

Der Arb. hat für das Frühjahr ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. In Deutschland werden die österreichischen Arbeiterfußballer das Rückspiel austragen. Weiterhin wird ein Länderspiel gegen die Schweiz bestritten. Im Anschluss an die Schweizer Reise sollen auch Auswahlskämpfe in Belgien und Holland durchgeführt werden. Außer den Länderwettkämpfen finden auch Städtebegegnungen mit Leipzig, Dresden und München vorzuziehen. Der Arb. erhofft, wie der Wiener „Arb.“ mittelt, auch nach Rußland eine Einladung. Trotz der vielen auswärtigen Auswahlsbegegnungen werden auch die Wiener Sportler im Frühjahr das heimische Team an der Arbeit sehen.

Schach.

Beantwortet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rittner, Breslau 17, Vöckelstraße 22; für Partien und Organisationsfragen an: V. Siernal, Breslau 3, Siebenbürgenstraße 72.

Problem Nr. 106. G. Lloyd. „Die Telegraphenstangen.“



Mat in vier Zügen.
 Weiß: Ka6, Tc2, Lc3, Sg2, Ba2, a3, a4, a5, e2, e3, e5.
 Schwarz: Ke4, Bc4, c5, e8, e6, g3, g4, g5, g6.

Übungen.
 Problem Nr. 102. 1. Lf8-e7! Vertiefung und Ablenkung. Nicht schwierig, aber ganz nett. Genosse Feidauer macht sich langsam heraus. Richtige Lösungen sandten ein: M. Kowig, D. Lotenz, G. Krimts, R. Herrmann, K. Sanger, K. Spehig, E. Wallach.
 Nr. 99 nachträglich richtig gelöst: R. Herrmann und E. Wallach.

Schachnachrichten. Am 16. Oktober werden erstmalig seit Bestehen des Deutschen Arbeiter-Schachbundes die Vorrunden um die Bundesmeisterschaft (Gaukämpfe) in Form von Mannschaftskämpfen ausgetragen. Damit hat der Bund mit der bisherigen üblichen Austragung der Einzelbundesmeisterschaft endgültig gebrochen, und einen vollkommenen neuen und bedeutend besseren Weg in dieser Angelegenheit eingeschlagen. Ein gutes Zeichen der kräftigen Entwicklung, welche der Deutsche Arbeiter-Schach-Bund in den letzten Jahren genommen hat. Berechtigter zur Teilnahme an den Gaukämpfen sind die Kreismeister der acht Kreise des Bundes. Breslau als Kreismeister des 7. Kreises hat am 16. September in Görlitz, Berlin, den Kreismeister des 1. Kreises als Gegner. Der Berliner Verein, welcher folgende Mannschaft gemeldet hat: 1. Czach, 2. Grothe, 3. Rohne, 4. Rauch, 5. Ofen, 6. Deuschmann, 7. Eger, 8. Vogt, 9. Falkenhagen und 10. Fejerabend, kann wohl neben München als der härteste Anwärter auf die Bundesmeisterschaft bezeichnet werden. Sämtliche 10 Spieler verfügen über eine gute Spielfähigkeit und haben in großen Turnieren dieselbe unter Beweis gestellt. Verschiedene dieser Spieler haben schon mit gutem Erfolg in den deutschen Ländermannschaften mitgewirkt. Der Breslauer Verein, welcher mit folgender Mannschaft antritt: 1. Lorenz, 2. Rindler, 3. Sanger I, 4. Brier, 5. Rittner, 6. Doepfner, 7. Winiwitsch, 8. Walter, 9. Wierzbich, 10. Hacia, hat daher gegen die Berliner Mannschaft einen überaus schweren Stand, und hat wohl nicht viel Aussicht auf Erfolg. Aber wie dem auch sei, die Breslauer Mannschaft wird der Berliner einen harten Kampf liefern und man kann mit einiger Spannung diesem Treffen entgegensehen. Für die übrigen Gaus zeigt sich folgende Paarung: Gau II, Hamburg gegen Düsseldorf in Hannover. Hier ist das Resultat ungewiß. Hamburg dürfte knapp gewinnen. Im Gau III spielt in Stuttgart, Mannheim gegen München. München ist als sicherer Sieger anzusehen. Und im IV. Gau treten in Chemnitz, Dresden gegen Gera oder Weimar. Dresden dürfte der Sieg nicht zu nehmen sein. Die siegreichen Mannschaften spielen nächstes Jahr bei dem Bundestag in Stuttgart um die Bundesmeisterschaft.

Breslauer Hallenschwimmbad
 Schwimmhallen für Männer und Frauen
 Schwimmunterricht, Massage, Wannen-Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
 Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Der Eisenbeinturm.

Von Upton Sinclair.

Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Hermann A. Zur Mühlen.

Der Kampf der Entenbiter dieser Welt gegen ihre Unterbrüder währt bereits sehr lange, und die Welgeschichte macht allen klar, daß es keineswegs ein Scherz sei, sich auf die Seite der Unterdrückten zu stellen. Die Herren Kreuzigen die, die es nun, wie sie Jesus gekreuzigt haben, oder erstochen sie, wie einst die Grachen und Wat Tyler. Handelt es sich um einen Dichter, so wird er mit Dante und Victor Hugo verbannt oder aber mit Dostojewski, Ernst Toller und Ralph Chaplin ins Gefängnis geworfen. Und da es äußerst schwer ist, zu wissen, welche Partei siegen wird, haben die Schriftsteller die Meinung, zu sprechen: „Der Teufel hol' beide“, und sich auf einen Eisenbeinturm zurückzuziehen. Nun müssen aber die Menschen, einerlei, was auch immer sie tun, ihr Handeln edel und erhaben erscheinen lassen, daher kommt der Kultus einer hochmütigen Ueberlegenheit politischen Problemen gegenüber; der Künstler wird zu einem Halbgott, dessen jede Aeußerung ewige Bedeutsamkeit besitzt, das Schließen einer seiner Sätze erscheint ihm wichtiger, als das Schicksal eines ganzen Landes. Ein derartiger Künstler ist ein Exponent der Technik, ein Maler äußerlicher Dinge; deshalb muß er selbstverständlich bestrebt sein, den Reichen zu gefallen. Eisenbeintürme sollten viel Geld, der Künstler muß genug Gönner finden, um die Erhaltung des Turmes, den Lohn der Köchin, des Gärtners, des Stubenmädchens, des Chauffeurs sowie den Arzt, den Zahnarzt und den illegalen Alkoholhändler bezahlen zu können.

Der höchste Eisenbeinturm der Vereinigten Staaten trägt den Namen „Dower-House“ und befindet sich nahe der Stadt West Chester in Pennsylvania. Wenn ich euch nun in dieses Haus führe, euch dem Hausherrn und der Hausfrau vorstelle sowie der Dienerschaft, euch berichte, was sie tun, sagen, essen, was für Kleider sie tragen, so dürft ihr nicht glauben, daß ich die Gebote des Gastrechts verletze oder aber einen Kollegen auspioniere, ich sage euch nur das, was Joseph Hergeshelmer von sich wissen lassen will. Er selbst berichtet es in einem Buch, das den Titel: „Aus einem alten Hause“ trägt und vom Verleger als ein Werk über koloniale amerikanische Möblierung und Landschaftsgärtnerei angekündigt wird, in Wirklichkeit aber das Bestreben eines Eisenbeinturms-Künstlers ist. Meine Bekanntschaft mit Hergeshelmer beschränkt sich auf einige in einer Hotelhalle gewechselte Worte, ich weiß eigentlich nur, wie er aussieht. Es ist nicht meine Schuld, wenn ich seine kurze, gebrungene Gestalt immer in einem Prototypjama von orange-himmelmelblich und glasgrüner Farbe sehe, denn ein Magazin brachte sein Bild, wie er eben im chinesischen Viertel von San-Francisco dieses Kleidungsstück ertrug. Drei Dinge gehören zur Ausrüstung des Dichters, er ist von der Idee der Farbe, der Linie, alle Aeußerungen besitzen, widmet sein Leben dem Versuch, all dies in Worten festzuhalten, die auf schönes Papier gedruckt, prächtig gebunden, als Bücher an reiche Leute verkauft werden, damit sie aus ihnen lernen, ihr Geld für Farben, Linien und das Aeußerliche der Dinge auszugeben, und es dadurch auch dem Eisenbeinturms-Künstler ermöglichen, das gleiche zu tun. Glaubt nicht, daß ich boshaft bin; ich fasse nur die eigenen Erklärungen des Schriftstellers über seine Interessen und Handlungen zusammen. Wie vermöchte ich auch einen Begriff der unendlichen Ekstasität der vornehmen Gesellschaft von West Chester zu geben? Die Herren tragen rote Fräcke, die Damen Kleider, an Herbstmorgen machen sie Hatz auf Kühe, begleitet von der Musik der Meute und den Hörnern der Büffel. In der Nachbarhaft gibt es sogar „Gentleman-Kristallspieler“. Und in diesem geselligen Kreis kommt ein junger Schriftsteller und heiratet eine Tochter der Elite — sie heißt Dorothy —, und die Verwandten rumpfen bei der Hochzeitsfeier die Nase. Aber der junge Schriftsteller versteht es, Erfolge zu erringen. Er kauft ein altes holländisches Bauernhaus, lebt dort äußerst unbehaglich, übt sich in der Kunst, Farben, Linien und äußerliche Dinge mit Worten festzuhalten. Er beobachtet die vornehme Gesellschaft von West Chester, stellt deren Manieren und Moral in koloniale oder amerikanisch-revolutionäre Kostüme, und West Chester ist dermaßen entzückt, daß es die Bücher kauft. Der arme Schriftsteller, der einst zögernd vor dem Gebäude eines großen Magazins stand und nicht hineinzugetreten wagte, wird heute von den Verlegern in seinem Hause aufgesucht.

Nun hat er Geld und berichtet mit spielerischer Anmut, wie er dem Zauber antiker Dinge verfiel, wie Architekten, Landschaftsgärtner und Dorothy zusammen sich verschworen und das alte Bauernhaus in das „Herrenhaus Joseph Hergeshelmers“

verwandeln, wie sie Versteigerungen besuchten, Kostbarkeiten erstanden, wie das Haus umgebaut wurde, im Stil unserer Vorfahren mit deren Möbeln ausgestattet, so daß heute der Schriftsteller, in jedem Zimmer seines Hauses stehend, vor sich die Ahnen sehen und über ihre erfindenen Handlungen Bücher schreiben kann. Es müssen viele Bücher geschrieben werden, denn die Plutokratie von Philadelphia will immer wieder auf die gewohnte Art unterhalten sein. Es ist kein Scherz, eine Tochter der guten Gesellschaft von West Chester zu heiraten. Man darf auch nicht glauben, daß zahllose Antiquitäten den Eisenbeinturm vor dem Eindringen der neuen Zeit schützen können. Hergeshelmer selbst schreibt darüber: „In früheren Jahren parfümierte Dorothy sich nie, jetzt jedoch stehen auf ihrem Toiletisch — einem Walnustisch mit geschnittenen Muscheln, der aus Virginien kommt — seltsam geformte Blasen mit grünen und gelben Flüssigkeiten aus Paris, Lippenstifte, fester Puder liegen in den kleinen Täschchen, die sie überall hin begleitet. Das ist eine allgemeine Sitte. Nach meinem ersten Proest gegen diese Neuerung mußte ich begreifen, daß sie sich, in ihrer femininen Spähre, nicht von den anderen untercheiden durfte. Dennoch fragte ich mich, wie es vor zehn Jahren den Frauen ohne diese Hilfsmittel gelungen war, so verführerisch zu sein. Vielleicht ist das Verführerische an sich wichtiger geworden. Ich konnte bemerken, daß die Konkurrenz erbittert wurde, die Prinzipien hingegen freier; heute müssen die Lippen rot sein, der Reiz muß durch Parfüm um jeden Preis erhöht werden.“

Im höchsten Eisenbeinturm von Amerika lebt der Schriftsteller, umgeben von Walnustmöbeln, Chippendalestosfas, Windsorstühlen, alten Käffeln und einem silbernen Teeervice aus Philadelphia. Er erzählt uns, wie er diese Gegenstände betrachtet, Gefächeln träumt, die keine Geschichten sind, sondern Charaktere, deren Aufgabe darin besteht, die antiken Möbel miteinander in Verbindung zu bringen. Was für Romane können aus einer derartigen Quelle entstehen? „Die drei schwarzen Penne“, die Geschichte dreier Generationen von pennsylvanischen Eisenbeinturms-Besitzern, deren Liebe für Damen, die jene Reize befehlen, die ein Eisenbeinturmskünstler von Damen verlangt, und deren allmähliches Absterben in vornehmer Sterilität. Hier, gleich zu Beginn seiner Schriftstellerausbildung, erweilt sich Joseph Hergeshelmer als „echter“ Künstler, alle seine herrlichen Charaktere haben ein trauriges Ende; er ist, wie er selbst sagt: „ein Händler von unglücklichen Enden“. Er glaubt nicht an die Fähigkeit des menschlichen Wissens, Herr über die Verhältnisse zu werden, er glaubt und denkt überhaupt recht wenig. Woher stammt der Fluch, der auf der begüterten Klasse lastet, der böse Zauber, der ihr nur gestattet, mit trauriger Würde zugrunde zu gehen?

Auf diesen Roman folgte „Cythera“, eine Schilderung der eleganten Geld vergeubenden Clique, die aus Rücksicht gegen Dorothy's Verwandte, von West Chester nach Long Island verlegt wurde. Die Menschen des Romans leben nicht davon, daß sie Reichtümer produzieren, sondern von Spekulation; sie haben keinen schöpferischen Zweck, an ihren Knochen nagt die Fäulnis, und es fehlt jeder moralische Widerstand. Ein junger Wölfspekulant, den die eigene Frau langweilt, verliert sich in die Frau seines Freundes, geht mit ihr nach Cuba kurz und sieht sie dort inmitten tropischer Greuel, die den Greueln in der eigenen Seele entsprechen. Sterben. Ein altes Thema, aber neuanciert durch Hergeshelmers Gewohnheit, Möbel und Kunstgegenstände zu betrachten, und um sie herum Erzählungen und Romane zu schreiben. Vielleicht war es gerade Weihnacht und jemand hatte Dorothy eine Salongruppe geschenkt; jedenfalls bringt der Held des Romans eine bemalte Puppe heim und betrachtet sie solange, bis sie für ihn Cythera wird, die paphnische Göttin des Geschlechts, und er ihrem Zauber verfällt. Das wird heutzutage in der Kunstwelt „echte“ Kunst genannt. Die äußerst intellektuelle „Saturday Review“ nennt diesen Roman, ein „Stattliches“ Buch, und dieses Wort ist geeignet, um Hergeshelmer und seinen Ruf zu charakterisieren. Er selbst ist damit einverstanden, sagte er doch meinem Freund Georg Sterling: „Ich bin ein ebenso großer Mann wie Dreiser.“

Der nächste Roman war „Balsand“, die Geschichte eines Marylander Guisbesitzers während der amerikanischen Revolution. Auch hier ist das „Stattliche“ zum Quadrat erhoben, und auch dieses Buch ist um Möbel herumgeschrieben. Unter einer Illustration des Romans stehen folgende Worte: „Das mit Apfelbaumholz eingeleimte Walnustschiff hatte wertvolle Besätze, auf denen ein ionischer Tempel zu sehen war. Darauf stand georginisches und philadelphisches Silber und ein schon loser Cocktailstühler“. Der Dichter konzipierte, während er lehteren Gegenstand betrachtete, die Geschichte von Richard Bale von Balsand. Im ersten Kapitel betrinkt sich der Held nach allen Regeln der Kunst und bleibt auf vornehme aristokrat

kratische Art betrunken, bis er in einem vornehmen aristokratischen Duell mit einem Freunde fällt. Als ich den Roman las, sagte ich einem Bekannten: „Dieser Hergeshelmer ist ein Tor aus dem achtzehnten Jahrhundert“. Und Hergeshelmer selbst gab zu: „Während ich Balsand schrieb, entdeckte ich, daß ich politisch ein Federalist bin, einer Partei angehöre, die bald distrebiert wurde und für unsere Epoche völlig verloren ist.“

Hergeshelmer fährt uns darüber auf, was ihm im Leben gefällt: „Privilegien und das Ausüben von Privilegien“, „Schlagen und Sicherheit“, „genügend Zeit, um in Ruhe Krawatten auszuwählen“, ein Zimmer mit einem graziösen Hepplewhite-Tisch, darauf Cabannas Zigaretten-Tabacos Del Amurezzo und Balsand-Zigaretten“, „Etwas trockener Wein mit englischem Ginneerbier, Eis und ein paar Tropfen Zitronensaft“. Das sind die Vorlieben eines Dichters. Aber die Menschen, die nicht klug genug sind, seinen Geschmack zu teilen, brauchen sich keine Sorgen machen, sie sind nicht „in Gefahr, daß ich den Versuch unternehme, ihre Freuden zu vergrößern“. Freilich kosten diese wahren Freuden viel Geld, deshalb begibt sich Hergeshelmer zu dem berühmten Gesellschafter der Künste, schreibt eine Artikelserie für den Obersten Lortimer, in denen er das Leben der Filmstars in majestätischer Sprache schildert. Im geheiligten Namen echter Kunst erschöpfen wir, wie Herr Lortimer seine Krawatte bindet, wie die Autopolsterung des Herrn Goldwyn aussieht, wie der Diener des Ambassadors die roten Hosenträger ansieht, die Herr Knopf Herrn Hergeshelmer geschenkt hat. Wir machen Lunds und Diners mit, lernen entzückende „Nichtigkeiten“ kennen, plaudern, spielen Karten mit ihnen. Meine ganze Lektüre, die sieben Sprachen und viertausend Jahre umfaßt, hat mit doch keinen Dichter gezeugt, der mit so hünenreicher Sprache leere Ekstasie und Heuchelei verherrlicht. Der Höhepunkt wird erreicht, da wir uns im Heim einer der mit Geld ausgestopften Puppen befinden; der Zauber Cytheras bemächtigt sich unser, wir verharren wie gebannt, bis die „Nichtigkeiten“ fragt, was uns fehlt und wir erwidern: „Ich dachte gerade darüber nach, was in aller Welt ich sagen würde, wäre ich in Sie verliebt.“ Die Nichtigkeiten antwortet: „Seien Sie nicht dumm,“ und wir sind mit dieser Antwort einverstanden.

Der Eisenbeinturms-Künstler kehrt nach dem Dower House zu Dorothy zurück, und wir lassen ihn in der Häuslichkeit, die er uns geschildert hat: „Auf dem breiten blauen Teppich des Speisegimmers stehen im Morgenmorgenlicht die Walnustmöbel und die zarten Muster der spindelbeinigen Sessel zeigen golden und weißer Wand ab.“ Dieses entzückende Bild kann mit einem Bericht des Sekretärs einer wohlthätigen Vereinigung in Philadelphia verglichen werden: „Von den tausend Familien, die von uns 1926 aufgesucht wurden, fehlten vielen die nackten Notwendigkeiten des modernen Lebens. 387 besaßen keine Badewanne, 290 mußten die Wanne mit einer oder mehreren Familien teilen. Über 500 hatten keinen Abort im Hause, 190 benötigten gemeinsam mit mehreren Familien einen Abort, 324 Familien hatten nur einen Hofabort und 42 Familien benötigten gemeinsam mit anderen den Hofabort. 60 Familien besaßen kein fließendes Wasser in ihrer Wohnung.“

Unter Eisenbeinturms-Künstlern schildert sein Schlafzimmer, wo er die Prototypjama trägt, wie folgt: „Des Ahornbrett hat einen schleierartigen Baldachin, der einem Esblumenmuster gleicht. Unter ihm haben schöne und garte Frauen geschlafen... kühl im weißen Schweigen des Winters.“ Wir wollen neben dieser schönen Beschreibung einen Abzug aus einem Artikel im „Surocy“ (1927) stellen, in dem Dr. J. M. Rubinow, Leiter der jüdischen Wohlfahrts-Gesellschaft in Philadelphia, schreibt: „Die Arbeiterwohnung in Philadelphia ist gar keine Wohnung; sie besteht aus zwei bis drei Räumen, bei denen Vermietung weder auf Alter noch Geschlecht Rücksicht genommen wird. Häufig gibt es keine Bad- und Waschlgelegenheiten für die einzelnen Familien, und sehr oft nicht einmal fließendes Wasser...“

Schottische Geschichten.

Ein Schotte ging mit seinem Sohn am Flußufer spazieren. Als sie über eine Brücke kamen, fiel der Vater plötzlich ins Wasser. Der Sohn schrie um Hilfe und versprach, den Retter zu belohnen. Aber als der Vater das hörte, hob er mit Mühe seinen Kopf über das Wasser und gurgelte hervor: „Auf keinen Fall gib mehr als 50 Pence, sonst laß die Rettung lieber bleiben.“

Ein Schotte erzählte von seinen Pariser Abenteuern. Einmal hätte er eine Frau kennengelernt, die wäre eine fabelhafte Person gewesen. „Und warum hast du die fabelhafte Sekt nicht bestellt?“ wurde er gefragt. „Sie hatte kein Geld mehr!“

Filme, die die Leinwand nicht erreichen.

Im dritten Stock des Palastes der größten deutschen Filmgesellschaft in Berlin, dort, wo an den Zimmerwänden bereits dreifelhige Zahlen stehen, liegen die Räume der „Dramaturgischen Abteilung“. Eine große Zahl von Angestellten arbeitet hier in einem Wust von Filmmanuskripten, registriert die ankommenden Postsendungen, gibt sie weiter und macht die geprüften und zu leicht befundenen für den Versand zurecht. Wenn sich die Leute, die der Gesellschaft im Jahre 1926 ein Manuskript zur Beurteilung eingereicht und es zurückgehalten haben, zu einer Protestkundgebung versammelt wollten, dann müßten sie vier Tage hintereinander das größte Berliner Kinoschauspiel mieten; denn nicht weniger als 10 000 Menschen würden sich zusammenfinden. Und keine einzige dieser Filmabteilungen ist verstimmt worden. Ja, noch mehr, keines dieser Manuskripte — mit Ausnahme von einigen wenigen, die jahresmäßig überhaupt keine Rolle spielen — ist einer ernsten Betrachtung wert. Alle sind für die Leinwand unbrauchbar. — Angesichts dieser Tatsache muß man sich einmal fragen: Wer schreibt heute Filme? Wie sehen die Filmmanuskripte aus? Warum sind sie unbrauchbar? Wer kann Filme schreiben?

Die Frage nach der Art der Autoren ist schnell beantwortet. Vom Schüler, der sich mit Märchenstoffen befaßt, von der höheren Tochter, die aus ihrem ersten Liebesabenteuer einen Film macht, bis zum älteren Herrn, der sich mit kulturellen Problemen beschäftigt, vom einfachen Arbeiter bis zum wissenschaftlich Gebildeten, sind alle Berufs- und Altersarten als Filmblätter hier vertreten. Nur in zwei Gruppen kann man die unglücklichen, abgelehnten Autoren teilen und das sind: Großstadtautoren und Provinziautoren. Hier ist eine scharfe Grenze zu ziehen. Die Großstadtautoren liefern vorzugsweise Sensationsfilme. Ihre Sujets beginnen größtenteils in einer Kasse. Sie brauchen, um die Wirkung zu erhöhen, ausnahmslos mehrere Leiden, die entsetzlichen Greuelstaten, Verbrechen und Verwerflichkeiten, oft so deutlich beschrieben und dicht aufeinander gedrängt, daß einem die Haare zu Berge stehen. Ganz anders dagegen die Filme der Autoren vom Lande und aus kleinen Städten. Sie sind viel gesünder, beginnen ihre Sujets meistens mit einem Gaudigastspiel und bringen dann eine sentimental-romantische Handlung. Die meisten Filmmanuskripte sind die Reaktion auf einen Kinoschick. Der Besucher wird mitgerissen, kommt leidenschaftlich erregt oder ergriffen nach Hause, greift zur Feder und dichtet

nun los. — Einen besonderen Platz nehmen die Manuskripte von Studenten ein. Wenn sie auch zur Verfilmung ungeeignet sind, so enthalten sie doch zuweilen wertvolle kunst- und kulturgeschichtliche Anregungen, die von der Filmgesellschaft erworben und honoriert werden.

Es gibt Leute, die erst anfragen, bevor sie einen Film schreiben. Da ist zum Beispiel ein Vater, der — so schreibt er in diesem Brief — seit mehreren Jahren seine Tochter beobachtet und dabei zu Erkenntnissen gekommen ist, die die Deffinitivität interessieren. Daraus glaubt er einen Film machen zu müssen. Ein anderer, ein Schlosser, hat seine Stellung verloren. Er hat gehört, daß beim Film Geld zu verdienen ist und schick ihm ein Manuskript. Eschütternder als die Tragik mancher Filmabteilung ist das Bild, das er von der Not und dem Elend seiner Familie entwirft. Er sieht in seinem vollkommen unbrauchbaren Manuskript die letzte Rettung.

Oft kommt es vor, daß die Autoren auch zugleich die Hauptrolle spielen wollen und bereits ihre Honorarforderung mitteilen. Wieder andere stellen sich selbst und ihre Dichtung kostenlos zur Verfügung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die honorarlos überhandten Manuskripte nicht die schlechtesten sind.

Die Prüfung der Manuskripte liegt in den Händen von logenannten Hauslektoren. Berühmte Gelehrte, Wissenschaftler und Schriftsteller, die für ein paar Mark jedes Manuskript durchlesen und mit einem kurzen Referat sowie einem Vermerk, ob brauchbar oder unbrauchbar, versehen, an die Dramaturgie zurücksenden. Von dort wird es dem erwartungsvollen Verfasser sofort eingeschrieben wieder übermittelt. Die postwendende Erledigung hat sich als unbedingt notwendig erwiesen, da dem Filmunternehmer vielerlei Schwierigkeiten entstanden sind. Ein Autor stellt einen Film, stellt fest, daß eine Stelle Nechtheit mit seinem eingereichten Manuskript hat, bezieht die Gesellschaft des Direktors und freud einen Prosch an. Diesen an sich lächerlichen Unannehmlichkeiten geht das Unternehmen leicht durch sofortige Erledigung aus dem Wege.

Warum sind die meisten Filmmanuskripte unbrauchbar? Dem oberflächlichen Betrachter, der im Parkett irgend eine Einbrüche empfangt und später einen Film schreibt, entgeht es, daß künstlerisches Gefühl und große dramatische Begabung hinter dem Filmreifen stehen. Ebenso leicht wie der Filmreifen zu läßt, glaubt er, muß es sein, ein Manuskript zu schreiben. Er ahnt die Schwierigkeiten nicht. Außerdem laßt ihm jede Möglichkeit zur Schulung. Der Bühnendichter hat es leichter. Er greift

zu Schillers Werken und lernt. Wenn erst einige Filmmanuskripte in Buchform erschienen sind, dann wird der künftige Autor einen Maßstab haben, sehen, worauf es ankommt, mehr Selbstkritik üben und dann wird das Heer der Filmautoren kleiner werden. So sind die meisten Filmmanuskripte bis jetzt nur ganz primitive Aeußerungen, armenhafte Geistes, kleine Nasellen im Umfange von einigen Schreibmaschinenseiten. Wie hoffnungslos es um die Filmabteilungen bestellt ist, beweist die Tatsache, daß über die Hälfte der Autoren mit der deutschen Sprache sehr stark auf dem Kriegsfuß leben. Eine mehr oder weniger dürftige Handlung wird niedergeschrieben und der Schreiber glaubt, daß ihm das große Werk gelungen ist. Neben den Manuskripten gehen noch zahlreiche Hinweise auf filmreife Werke der Weltliteratur ein von Leuten, die sich zur Bearbeitung bereit erklären. So wird augenblicklich jede Woche wenigstens einmal eine Bearbeitung vom „Kampf um Rom“ und „Ellehard“ angeboten.

Betrachtet man die Stoffgebiete und ihren Wandel, dann kann man ein Nachlassen der Gesellschafts- und Sensationsfilme feststellen. Filme aus der Verbredner- und Lebenswelt sind lange nicht mehr so zahlreich wie im vorigen Jahre. Es werden, wenn man von der beängstigenden Hoheit der Militärfilmmanuskripte absteht, soziale Motive und psychologische Stoffe bevorzugt. Interessant ist die Tatsache, daß zu Zeiten, wo eine Veränderung in der Verwertung einer Filmgesellschaft eintritt, ein ganz erheblicher Wechselgang zu verzeichnen ist. So handelten zum Beispiel bei der Ufa, als amerikanisches Kapital investiert wurde, nämlich sämtlich 30 Manuskripte auf dem Schreibtisch der Dramaturgen. Nachdem Schmidt der Strom an, wenn irgendein Film einen großen Erfolg gehabt hat, dann gehen hunderte von Manuskripten ähnlichen Inhalts ein.

Hält man unter den Verfassern der unbrauchbaren Manuskripte Umchau, so kann man feststellen, daß die weiblichen Autoren — auf sechs Männer kommt eine Frau — den männlichen quantitativ weit überlegen sind. Die Frau hat oft mehr Bild für die bildhafte Wirkung eines Sujets, was für den Film unerlässlich ist. Oft findet man, wenn auch spärlich, die Aufstellung der Handlung in einzelnen Bildern. Weiterhin bringt die Frau eine festliche Vertiefung der Ereignisse, sie arbeitet mit Gefühlsmomenten, während sich der Mann in der meisten Fällen mit einer oberflächlichen Darstellung begnügt. Merkwürdig ist es, daß man unter den Tausenden von unbrauchbaren Manuskripten, die plötzlich aus der Masse auftauchen und wieder verschwinden, eine ganze Reihe bekannter Namen findet.

